

MISSION WELTWEIT

AUSGABE 1/2025 – JANUAR BIS MÄRZ



LIEBENZELLER
MISSION

Japan:

Die sieben
Wunder von
Sakuragawa

Deutschland:

Unbegabt im
Zaubern

Sambia:

Gott vermehrt
Öl, Mehl –
und Gas

Mit
Sonder-
beitrag von
Detlef
Krause

Wenn Gott (k)ein Wunder wirkt



Das erwartet mich



4



10



11

ZUM THEMA

- 4 Deutschland:** Unbegabt im Zaubern
Aaron Köpke
- 6 Sambia:** Gott vermehrt Öl, Mehl – und Gas
Julia Wittmann
- 7 Japan:** Die sieben Wunder von Sakuragawa
Schwester Priscilla Kunz
- 8 Burundi:** Brauche ich ein Wunder?
Esther und Manuel Stoll
- 10 Papua-Neuguinea:** Wozu Wunder gut sind
Jamin Masquien
- 11 Uganda:** Eine der größten Anfechtungen
Martin Auch
- 12 Deutschland:** Wenn da (k)ein Wunder geschieht!
Klaus-Dieter und Erika Volz
- 14 Frankreich:** Wir brauchen ein Wunder!
Norbert und Susanne Laffin
- 15 Spanien:** Das Wunder von Marbella
Theo und Carolin Hertler

EDITORIAL

- 3 Der Herr tut auch heute noch Wunder**
Dave Jarsetz

WEITERDENKEN

- 18 Damit aus Wunden Wunder werden**
Prof. Dr. Martin und Annette Ebinger

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 22 Wenn Gott (k)ein Wunder wirkt**
Detlef Krause

WELTMISSION AKTUELL

- 16 Miteinander statt nebeneinander**
Dr. Simon Herrmann

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 17 Deutschland:** Vermittler
- 25 Bad Liebenzell:** Wir sind im Krisenmodus!

IHL/ITA KONKRET

- 20 Neu im Studium**
- 21 Aktuelles von IHL und ITA**

PERSÖNLICHES

- 26 Familiennachrichten**
- 27 Missionare unterwegs**

DAS EMPFEHLEN WIR

- 25 Termine 2025**
- 28 Tipps und Termine**
- 31 Predigten und Vorträge, Medien, Buchtipps**
- 32 TV-Programm**
- 33 Deine Spende hilft**
Frankreich: Menschen begleiten und ermutigen
- 34 Wie Gott es macht, wird's gut**
Interview mit Familie Anderson
- 31 Impressum**

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Chief (Dorfoberhaupt) aus der Nähe von Ubwenzi (Malawi)

TITELFOTO: JOSEPH KALUZI



AKTUELLE INFOS

- im **Internet:**
 👉 www.liebenzell.org
- in der wöchentlichen **Gebetsmail:**
 👉 www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- in der **LM-App** „Meine Mission“:
 👉 www.liebenzell.org/app
- auf **Facebook:**
 👉 facebook.com/liebenzellermission
- auf **Instagram:**
 👉 instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission
 Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

Der Herr tut auch heute noch Wunder

Vom Wunder von Bern, dem ersten Fußball-Weltmeistertitel für Deutschland, haben die meisten schon gehört. Manche kennen das Wunder von Lengede, bei dem 1963 elf eingeschlossene Bergleute gerettet wurden. 2009 sprach man vom „Wunder vom Hudson“, als Pilot Chesley Sullenberger mit seinem Flugzeug auf dem Fluss mitten in New York notlanden musste. Alle 155 Menschen an Bord überlebten. Diese Wunder sind sprichwörtlich geworden. Trotzdem glauben nach einer Umfrage nur 29 Prozent der Deutschen an göttliche Wunder.

2024 feierten wir das 125. Jubiläum der Liebenzeller Mission. Unsere Geschichte ist voller Wunder. Sie begann mit einem **Gebetswunder**. Elf Jahre betete Schwester Lina Stahl, dass aus dem Schlossberghügel ein feuerspeiender Berg würde, von dem aus das Evangelium wie ein Lauffeuer in die ganze Welt geht.

Der Beginn der Missionsarbeit auf Manus in Papua-Neuguinea war keine Erfolgsgeschichte. Zehn Jahre tat sich nichts. Dann erlebte Missionar Friedrich Doepke ein **Taufwunder**: Mit Po Loges konnte 1924 der erste Manuese getauft werden.

Der Dienst in Frankreich begann mit einem **Finanzwunder**. Der damalige Missionsdirektor Ernst Vatter bekam auf der Rheinbrücke von einer alten Dame einen Schuhkarton voller Geld geschenkt – für den Start der Arbeit in der Normandie.

Missionar Albert Rechkemmer erlebte zu Beginn seiner Zeit in Bangladesch ein **Hauswunder**. Das ausgesuchte Gebäude in Dhaka wollte auch die Weltbank mieten. Sie bot doppelt so viel Geld. „Es sollen die Deutschen bekommen, weil ich weiß, dass sie mein Haus am besten pflegen“, entschied der Eigentümer.

Gott schenkte Wunder zur Zeit der Bibel, in der LM-Geschichte und auch in unserem Leben. Stunde um Stunde, Tag für Tag, wie es in einem Lied von Samuel Harfst heißt. Wir glauben an einen Gott, der – jenseits der Naturgesetze – Wunder wirkt wie das **Schöpfungs-, Offenbarungs-, Menschwerdungs- und Auferstehungswunder**.

In dieser Ausgabe lest ihr von Wundern, die unsere Mitarbeiter erlebt haben. Aber auch davon, wie erbetene Wunder ausblieben. In beiden Fällen sind und bleiben wir von Gott geliebt, geborgen und gehalten – wundervoll und wunderbar. Wie gut, dass gilt, was Jesus sagt: „*Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.*“ (Matthäus 28,18)

Herzlichst

Dave Jarsetz
 Dave Jarsetz, Missionsleiter



Unbegabt im Zaubern

Nichts, wirklich nichts hat man hundertprozentig in der Hand. Zu vielem haben wir eine Meinung, einen guten Plan und rechnen noch dazu mit einem Gott, der alle Macht hat. Und doch kommt es oft anders, als man es sich vorstellte und voller Glauben hoffte.



Aaron und Ilonka Köpke

leben seit Sommer 2022 in Rostock. Dort starten sie eine Gemeindegründung in den Stadtvierteln Lichtenhagen und Lütten Klein. Zuvor arbeiteten sie zehn Jahre lang in Neubrandenburg. Mit dem Team der „Oase im Reitbahnviertel“ gründeten sie eine Gemeinde mit Menschen aus dem Viertel für das Viertel. Ilonka und Aaron haben drei Kinder.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/koepke

Zehn intensive Jahre lang war ich Sozialarbeiter der „Oase im Reitbahnviertel“. Ich habe viel erlebt, stets in vollem Bewusstsein, etwas Wichtiges für das Viertel zu tun und damit nah am Herzen Gottes zu handeln. Trotzdem war das dichte Beieinander von Freud und Leid nichts für schwache Nerven. Wir hatten immer ein Mitarbeiterteam sowie ein Netzwerk von Unterstützern, damit die Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt werden konnten. Doch wir verloren auch Leute, in die wir Hoffnung gesetzt hatten. Sie verließen uns oder verstarben plötzlich. Alle unsere Angebote gingen wir mit Leidenschaft an. Unser Anspruch war, dass sie für jeden ungläubigen Menschen verständlich sein sollten. Ich meine, wir sind mit der Zeit immer besser geworden. Aber oft mussten wir schweren Herzens zur Kenntnis nehmen, dass Leute bewusst weghörten und folgenreiche Fehlentscheidungen trafen. Andere begannen mutig ein neues Leben mit Jesus und wurden durch Armut und

alte Probleme unbarmherzig zurückgeworfen. Bei allem hatten wir Glauben an Jesus, beteten für Heilung, Befreiung und dass er sich Menschen persönlich zeigen möge. Die meiste Zeit „zauberten“ unsere Gebete keine Wunder herbei, sondern begleiteten eher lange Prozesse, deren Ausgang offenblieb.

Trennungsschmerz und Anfangskämpfe

Im Sommer vor zwei Jahren nahmen wir als Familie Abschied von Freunden und Kollegen in der Oase und der Stadt Neubrandenburg. Denn in der Hansestadt Rostock wollten wir den Grundstein für eine neue Gemeinde legen. Wir waren inhaltlich gut vorbereitet, hatten den Ort sorgfältig ausgewählt. Mit göttlichen Zusagen und Gebeten gingen wir ermutigt in den neuen Lebensabschnitt.

Der wirkliche Abschiedsschmerz kam bei mir danach. Die ersten Monate in Rostock waren für mich eine düstere Zeit. Das gehört dazu,

Das Leben unter ähnlichen Wohnbedingungen ist eine Chance für dichtes nachbarschaftliches Miteinander und hilft gegen die Anonymität



FOTOS: AARON KÖPKE

dachte ich mir. Wir hatten Heimweh nach dem alten Team und Auseinandersetzungen mit unseren drei Jungs, die sich ebenfalls an ihr neues Umfeld gewöhnen mussten. Auch die Neubrandenburger hatten zu kämpfen. Ein wichtiger Mitarbeiter fiel wegen Long Covid viele Monate aus. Ich kann mich an keine Phase erinnern, in der ich so niedergeschlagen, müde und verunsichert war wie nach diesem Wechsel. Der starke Widerspruch zwischen meinem persönlichen Kampf und der Gewissheit, in Lichtenhagen und Lütten Klein tatsächlich am richtigen Platz zu sein, war kaum zu ertragen.

Schneller Beginn, herber Rückschlag

Wie durch ein Wunder begegneten wir Leuten, die unser Anliegen für unsere Rostocker Nachbarschaft teilten. Sie wohnten selbst dort oder hatten Familie vor Ort und beschäftigten sich mit uns in einem Kleingruppenformat mit dem Aufbau von Gemeinden. Sie gingen mit uns auch auf

die erste von vier Weiterbildungen des M4-Netzwerks, eine Bewegung, die sich für Gemeindegründung in Europa einsetzt. Wir staunten über das Tempo und waren erleichtert, dass wir zeitig Erfolge in unserer Arbeit melden konnten.

Doch im Mai 2023 ging es mir so schlecht, dass ich ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Den gesamten Sommer wurde ich wegen einer depressiven Störung krankgeschrieben. Dank therapeutischer Begleitung und eines hilfreichen Medikaments stabilisierte sich meine Gesundheit so weit, dass ich im Oktober wieder einsteigen konnte.

Von unserem kleinen Team mussten wir uns jedoch verabschieden. Unseren Bekannten fehlte es unter anderem an zeitlichen Ressourcen. Diese Woche, in der ich zur Arbeit zurückkehrte, war unvergesslich. Einerseits hatten wir so viele ermutigende Begegnungen mit Nachbarn und spürten, dass wir weiterkommen würden. Andererseits hatten wir schmerzliche Aussprachen mit unseren Mitarbeitern. Nun standen wir wieder allein da. Ilonka und ich machten ein paar Schritte zurück, aber mit einem wunderbaren Gefühl der Erleichterung. Es reizte uns, mit mehr Erfahrung und stabilerer psychischer Gesundheit neu ans Werk zu gehen. Langsamer und weiser. Ernüchtert, aber selbstbewusster.

Heilsame Dürrezeiten

Als Gemeindegründer haben wir große Ziele, einen atemberaubenden Strategieplan, abgesprochen mit unseren Vorgesetzten – und sind dabei auf unsere menschlichen Gaben und Unmöglichkeiten zurückgeworfen. Wir sind äußerst unbegabt im Zaubern, daher sind das Gelingen unserer Arbeit und die Verwirklichung unserer frommen Träume abhängig von Gottes Zutun. Wir handeln und beten. Gott schenkt Begegnungen, die für uns wie Wunder sind. Sogar die Kämpfe um meine psychische Gesundheit haben uns schon Türen aufgemacht und Vertrauen wachsen lassen. Manche langwierigen Prozesse erleben wir Menschen wie Strafrunden. Doch persönliche Dürrezeiten stehen nicht in direktem Zusammenhang mit Schuld und Scheitern. Und sie können genauso heilsam sein wie schnell ersehnte Wunder. Schicksalhafte Brüche sind in unser Leben ebenso eingewoben wie Wachstum, Lernen und Neubeginn.

Persönliche Dürrezeiten stehen nicht in direktem Zusammenhang mit Schuld und Scheitern

Aaron Köpke ◀

Mit Aktionen wie Chor, Spielplatzpicknicks oder Mehrsprachigkeitstreffen finden Menschen zusammen und zum Glauben



Unter dem Titel „Lichterkette – Kirche im Block“

gründen Aaron und Ilonka Köpke eine Gemeinde in Rostock-Lichtenhagen und Lütten Klein. Die Grundlage bilden Freundschaften und Netzwerkarbeit mit Kita, Schulen, Stadtteilbüro und Sportverein.

In Lütten Klein liegt die Kirchengemeinde bei ca. acht Prozent. Das ist selbst für das zum Großteil atheistisch geprägte Mecklenburg-Vorpommern sehr wenig.





Gott vermehrt Öl, Mehl – und Gas

Oft habe ich mich gefragt, warum wir keine Wunder erleben wie die Menschen im Alten Testament, zur Zeit Jesu oder in den ersten Jahren der christlichen Gemeinde.

Über die Jahre bin ich auf zwei Antworten gestoßen: Zum einen sind wir so abgesichert und für alle Eventualitäten gewappnet, dass wir weniger Wunder brauchen. Zum anderen haben Gott, Jesus und auch die Apostel Wunder benutzt, um den Menschen deutlich zu machen, wer Gott ist, nämlich der Allmächtige, der einzig wahre Gott, der Schöpfer aller Dinge.

Der zweite Punkt hat sich durch die Bibel weitgehend erfüllt. Gott offenbart sich uns heute vor allem in seinem Wort. Wir können darin seinen Charakter kennenlernen und sehen, wie er mit uns Menschen umgeht. In Ländern, in denen die Analphabeten-Rate hoch oder die Bibel verboten ist, erleben die Menschen noch eher Wunder. In unserer Zeit als Missionare mit Christliche Fachkräfte International in Sierra Leone haben wir das immer wieder gehört, mitbekommen oder selbst erlebt.

Wenn wir an unsere Grenzen kommen, können wir auch heute noch Wunder erleben. Das haben wir in unseren Anfangsjahren in Sambia am eigenen Leib erfahren, wie folgendes Beispiel zeigt.

Ersatzflasche dringend benötigt

In den ersten fünf Jahren wohnten wir in einem alten Farmhaus. Die Stromversorgung war nicht immer gewährleistet. So legten wir uns einen Gaskocher zu. Zum Gerät gehörte auch eine Gasflasche. Keiner wusste, wieviel Gas sich noch in der Flasche befand, da sie nicht originalverpackt war und jahrelang in einem Container gestanden hatte. Deutsch wie wir sind, wollten wir eine Ersatzflasche kaufen. Wir versuchten es zwei Jahre lang ernsthaft und danach immer mal wieder sporadisch, es gab aber nirgendwo eine.

Derselbe Gott, der die Witwe versorgte

Eine Gasflasche gleicher Größe hatte in Sierra Leone zwei Monate gehalten. So betete ich oft,

wenn ich für Besuch kochte, dass das Gas nicht gerade jetzt ausgehen möge.

Nach etwa einem Jahr dachte ich: „So lange kann eine Gasflasche wirklich nicht halten!“ Da fiel mir die Witwe aus der Bibel ein, deren Öl und Mehl nicht ausging (1. Könige 17). So betete ich zu Gott: „In der Bibel steht, dass du damals wie heute derselbe Gott bist. Ich glaube, du kannst mit meiner Gasflasche dasselbe tun, bis wir an eine neue kommen.“

Meine Gasflasche hielt über fünf Jahre.

Endlich, im sechsten Jahr, konnten wir eine Ersatzflasche kaufen.

Zwei Wochen später war die alte Flasche leer. Gott tut auch heute noch Wunder.

Julia Wittmann ◀

„Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.“

HEBRÄER 13,8

Frank und Julia Wittmann

arbeiten seit Juni 2010 an der „Amano Christian School“ in Sambia. Frank ist für die Verwaltung verantwortlich und gibt in den Abschlussklassen Religionsunterricht. Julia arbeitet als Lehrerin. Frank studierte Wirtschaftsingenieurwesen und war in Deutschland als Unternehmensberater und Projektmanager tätig. Julia hat als Technische Lehrerin an einer beruflichen Schule unterrichtet.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/wittmann



Eine Gasflasche, die einfach nicht leer wird



In Japan entstehen Kirchen in kürzester Zeit: Ständerwerk des Neubaus mit Inlandsmissionar Takeda (links) und dem Bauleiter (rechts)

Die sieben Wunder von Sakuragawa

Immer wieder erleben wir in unserer Gemeinde, wie Gott handelt. Eine „wunder-volle“ Liste der Geschenke, die Gott uns macht.

Erstes Wunder ► Die Gemeinde in Sakuragawa gibt es seit gut 60 Jahren. Als meine Missionarskollegen und ich 2021 in diese Stadt mit 36.000 Einwohnern kamen, waren nur noch drei bis vier Leute im Gottesdienst. Für mich ist es ein Wunder, dass Gott die Gemeinde all die Jahre bewahrt und einen Neuanfang ermöglicht hat.

Zweites Wunder ► Wir wurden schon oft enttäuscht, weil nach Verteilaktionen niemand kam, obwohl wir Tausende von Flyern weitergegeben hatten. Aber Gott führt auch auf andere Weise neue Besucher zu uns: Akira sah unseren QR-Code auf dem Gemeindeschild und kommt seit Weihnachten fast jeden Sonntag zum Gottesdienst. Yuko lebte früher in Deutschland und fand unsere Gemeinde über die Homepage. Champ, ein Chinese, der im Herbst 2022 zum ersten Mal eine Kirche betrat, entschied sich innerhalb eines Jahres für Jesus und wurde im Oktober 2023 getauft.

Drittes Wunder ► Unser Gemeindehaus ist renovierungsbedürftig und liegt versteckt in einem Wohngebiet. Die meisten Menschen am Ort wissen gar nicht, dass es eine Kirche gibt. Gott ließ uns einen anderen, zentralen Platz finden. Für uns ist es ein Wunder, dass wir das Grundstück mit dem ersparten Geld günstig erwerben konnten.

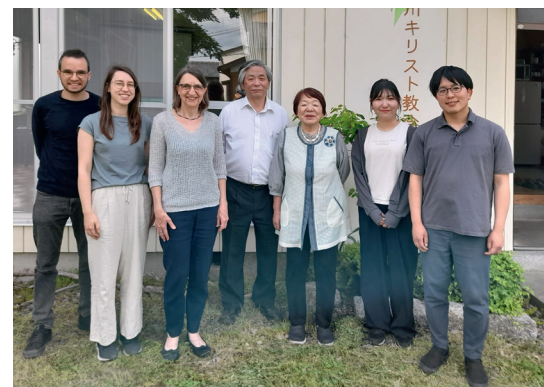
Viertes Wunder ► Wir sind Gott dankbar, dass wir einen gläubigen Architekten und eine ortsansässige Baufirma mit dem Neubau beauftragen konnten. Die Mitarbeiter des Unternehmens sind keine Christen und bauen zum ersten Mal eine Kirche. Wir beten für das Wunder, dass Gott durch dieses Projekt ihre Herzen bewegt.

Fünftes Wunder ► Ende Juli 2024 feierten wir die Grundsteinlegung. Im August wurde das Fundament gegossen. Anfang Oktober wurde das Ständerwerk aufgestellt, und Anfang Dezember soll der Holzbau fertiggestellt sein. Wir freuen uns, das „Wunder der Weihnacht“ im neuen Gebäude zu feiern, und beten, dass viele Menschen kommen und Jesus kennenlernen.

Sechstes Wunder ► Unsere Gemeinde besteht nun aus sieben Mitgliedern, dem Pastorenehepaar und uns Missionaren. Wie kann eine so kleine Schar ein neues Gemeindehaus bauen? Mit eigenen Mitteln schaffen wir das nie. Für uns ist es ein Wunder, dass viele Einzelpersonen und Gemeinden in Japan durch Spenden und Darlehen die Finanzierung möglich machen.

Siebtes Wunder ► Damit die Gemeinde die Darlehen bis in zehn Jahren zurückzahlen kann, muss noch manches Wunder geschehen. Aber weil wir schon so viele erlebt haben, vertrauen wir Gott, dass er die Gemeinde Sakuragawa auch in Zukunft wunderbar versorgt und viele Menschen in Japan seine Wunder sehen werden.

Schwester Priscilla Kunz ◀



Ein Jahr vor seiner Taufe kam Champ das erste Mal in eine Gemeinde

Bild ganz oben: Mitarbeiterteam in Sakuragawa



Schwester Priscilla Kunz

ist als Missionarskind in Tokio geboren und arbeitet seit 1995 in Japan, aktuell in der Gemeinde in Sakuragawa. Nach ihrer Ausbildung und Berufstätigkeit als Ernährungsberaterin in der Schweiz besuchte sie die Bibelschule und trat in die Schwesternschaft der Liebenzeller Mission ein. Bis zur ersten Ausreise war Schwester Priscilla im Liebenzeller Gemeinschaftsverband, Bezirk Karlsruhe, tätig.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/kunz



Brauche ich ein Wunder?



Jahrelang hatten Alice und Seth zahlreiche medizinische Bemühungen unternommen, um ein Kind zu bekommen. Zunehmend setzte Verzweiflung ein. Dann erhielten die beiden die schockierende Nachricht, dass sie keine Kinder bekommen könnten. Dass sie heute Eltern sind, ist für uns ein Wunder.

Kurz nach unserer Ankunft in Burundi im Jahr 2021 unterhielt ich (Manuel) mich mit einer erfahrenen Missionarskollegin über die mangelhafte medizinische Versorgung im Land. Sie sprach einen Gedanken aus, der mich seither in meinem Dienst begleitet: „In Burundi ist meine Abhängigkeit von Gott als Arzt und Versorger viel offensichtlicher als in Deutschland.“

Ich gebe ihr voll und ganz recht. Als Deutscher finde ich es manchmal angsteinflößend, das Sicherheitsnetz der medizinischen Versorgung nicht mehr unter meiner Familie und mir zu spüren. Wenn ich dann mit Burundiern aus unserer Gemeinde spreche, fällt mir auf: Wo ich mich in meinem Leben bisher auf Ärzte verlassen habe, vertrauen Burundier auf Gott als ihren Heiler. Sie erzählen mir Geschichten, wie Gott sie behütet und getragen hat, wie er heilt und versorgt.

Große Erwartungen, zerstörte Hoffnung

So auch bei Seth und Alice: Als junges Ehepaar spürten sie den steigenden Druck durch die Familie. Je mehr Zeit verstrich, desto mehr wurde eine Schwangerschaft erwartet. Auch sie selbst wünschten sich so sehr ein Kind. Sogar im Ausland holten sie sich medizinische Hilfe. Mit für Burundier ungewohnter Offenheit teilten Seth und Alice ihren Schmerz über den unerfüllten Kinderwunsch auch mit der Gemeindeleitung. Während viele Freunde in der Kirche jahrelang für die beiden beteten, hörten sie selbst irgendwann auf, um ein Kind zu beten. Eine weitere Konsultation in Ruanda machte ihre Hoffnungen vollends zunichte. Der Arzt teilte ihnen deutlich mit, dass sie definitiv keine Kinder bekommen könnten.

Doch es gab immer noch Freunde, die weiter für sie beteten. Sie waren überzeugt: Gott kann ein Wunder tun.

Seth und Alice begannen, sich mit dem Thema Adoption auseinanderzusetzen. Doch dann änderte sich ganz überraschend ihr Leben. Alice fühlte sich seit einigen Wochen immer wieder unwohl, sodass ihre Schwester sie für Untersuchungen ins Krankenhaus brachte. Dort erfuhr Alice, dass sie im dritten Monat schwanger war! Sie rief sofort ihren Mann an, um diese unglaubliche Nachricht zu teilen.

Seth und Alice mit ihren Wunder-Kindern



Besuch im Dorf



Gebet für eine erfolgreiche Maisernte

Stütze für andere Kinderlose

„Ich sank auf die Knie und dankte Gott“, erzählte Seth später. Was für ein Wunder! Eines, das sie selbst überhaupt nicht mehr erwartet hatten. All die Jahre der Enttäuschung hatten ihre Spuren hinterlassen. Deshalb fiel es Seth schwer, wirklich daran zu glauben. Er befürchtete, dass die Schwangerschaft Komplikationen mit sich bringen würde. „So richtig glauben konnte ich es erst, als ich das Kind auf meinem Arm hielt“, erzählte er. Neun Jahre hatten Seth und Alice auf ihr Wunder warten müssen.

Heute sind sie Trost und Stütze für mehrere Ehepaare in unserer Gemeindeleitung, die ebenfalls seit Jahren auf ein Kind hoffen. Bei all dem sozialen Druck, den kinderlose Ehepaare in der burundischen Kultur erfahren, finden sie in Seth und Alice verständnisvolle Gesprächspartner, Ermutiger und Mitbeter.

Kinderlosigkeit ist eines der Themen, bei denen auch in Deutschland viele Paare ihre eigene Hilflosigkeit und Abhängigkeit von Gott sehr deutlich erleben. Wir können es nicht „machen“, dass neues Leben entsteht. Es braucht ein Eingreifen Gottes.

Wunder zur Alltagsbewältigung

Burundier erleben diese Abhängigkeit von Gott auch in vielen anderen Lebensbereichen sehr praktisch. Wir beobachten, dass die vielfältige Not Menschen in Gottes Arme treibt. Sie suchen Zuflucht, Zuversicht, Hoffnung und eben oft auch ein ganz praktisches Wunder. Wir würden sogar sagen: Viele Menschen hier *brauchen* manchmal ein Wunder, um ihren Alltag zu bewältigen.

Im vergangenen Jahr erzählten uns burundische Christen, wie sie Gott um Hilfe baten, als sie die Schulgebühren nicht bezahlen konnten, und dass sie seine Fürsorge erlebten. Ein Mann berichtete, wie er während der Treibstoffkrise eines Tages zu Gott betete und dieser den Sprit in seinem Tank vermehrte. Gott tut Wunder. Er verspricht: „*Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.*“ (Psalm 50,15)

In den Wundern von Jesus sehen wir zweierlei: den Schrei einer Menschenseele aus tiefster Not und das Ausstrecken der liebevollen Hand Gottes in das menschliche Leid hinein. Ein Blinder ruft lautstark Jesus um Hilfe an – und Jesus erfüllt seine Bitte, wieder sehen zu können. Jairus wendet sich in seiner Not an Jesus – und dieser erweckt seine Tochter zum Leben. Elisa betet zu Gott – und der Sohn der Schunemiterin wird wieder lebendig. Immer wieder ist es die Fürbitte anderer, die Gott dazu bewegt, ein Wunder zu tun. Das motiviert uns, für andere Menschen zu beten und Gott um Wunder zu bitten.

Esther und Manuel Stoll ◀



Manuel und Esther Stoll

studierten an der Internationalen Hochschule Liebenzell Theologie. Danach sammelten sie in der Evangelischen Stadtmission Michelstadt Gemeindeerfahrung. Nach Manuels Masterstudium in Schottland sind sie seit Juni 2021 in der Gemeindegründungsarbeit in Burundi engagiert.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/stoll



FUNDSTÜCK

„Wer nicht an Wunder glaubt,
ist kein Realist.“

DAVID BEN GURION



In einem Kids Club in Port Moresby: Die Kinder beten für ihre Eltern und das Viertel, in dem sie aufwachsen

FOTO: JAMIN MASQUIREN



Jamin und Naëma Masquiren

leben seit Mai 2021 in Papua-Neuguinea und leiten „Shape Life“ in Port Moresby, ein Projekt für Kinder und Jugendliche aus sozialen Brennpunkten. Die beiden haben fünf Kinder und sind von der LM Schweiz ausgesandt. Mit ihrer Ausbildung als Kleinkind-Erzieherin bringt Naëma ein großes Herz für die Arbeit mit Kindern mit. Jamin hat neben seinem Theologiestudium in einem Kinderheim und einer „Gasenküche“ für Suchtkranke gearbeitet und so wertvolle Erfahrungen in der sozialen Arbeit gesammelt.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/masquiren

Wozu Wunder gut sind

Viele Menschen sehnen sich nach einem besseren Leben: mit weniger Stress, Angst und Mühe, mit mehr Komfort, Sicherheit und Genuss. Gerade hier in der Hauptstadt von Papua-Neuguinea werden viele von dieser Sehnsucht angetrieben.

Sie besuchen Schulen und Universitäten mit der Hoffnung, danach als Arzt, Anwalt oder Ingenieur arbeiten und viel Geld verdienen zu können. Obwohl verschiedene Hochschulen inzwischen viele Studienplätze anbieten können, sieht es auf dem Arbeitsmarkt nicht annähernd so rosig aus: Etliche Absolventen sitzen trotz lang ersehntem Abschluss arbeitslos zu Hause. Viele streben nach einem „besseren“ Leben nach westlichem Vorbild, doch nur wenigen gelingt es, dieses Ziel zu erreichen.

Diesen Wunsch hegen auch viele Christen. Das macht sie besonders anfällig, sich auf den Cargo-Kult einzulassen. Seine Anhänger sind geprägt von einer jahrhundertealten Nationalgeschichte, während der weiße Menschen aus den Weiten des Meeres oder des Himmels erschienen. Sie brachten eine Fülle von Gütern mit sich, die ihr Leben so deutlich vereinfachten. Also glaubt man im Cargo-Kult, dass der christliche Glaube der mystische Schlüssel zu materiellem Segen sei. Mit dem richtigen Ritual würden massenhaft Güter auch zu ihnen kommen. Im Grunde glauben sie, dass Gott durch solch ein Wunder ihren Wunsch nach einem besseren Leben erfüllen könnte.

Ist das bei uns nicht auch so?

Tatsächlich ist es das, was auch wir Menschen im Westen meistens unter einem Wunder verstehen: Gott bewirkt durch sein wundersames Eingreifen

eine Besserung im Leben. Ich habe beobachtet, wie Menschen gerade dann Gott inbrünstig um ein Wunder bitten, wenn ihr Leben ernsthaft bedroht ist. Doch was ist Gottes Ziel, wenn er ein Wunder wirkt?

Mit allem, was Jesus tat, offenbarte er unseren Vater im Himmel (Johannes 5,19). Wenn Jesus ein Wunder wirkte, dann tat er dies nicht zuerst mit seiner Kraft als Mensch gewordener Gott, um dem anderen zu helfen. Er tat es, um den Vater zu offenbaren als einen Gott, der den Menschen ganz praktisch und im Hier und Jetzt helfen will – doch nicht mit dem Ziel, dass dieser danach ein besseres Leben hat als vorher. Er offenbart dem Menschen auch heute seine überaus gute Natur und Retter-Absicht, damit er sein Vertrauen, seinen Glauben gewinnen kann. Gott hat mehr Interesse an der Beziehung als an der Sache.

Wozu also sind Wunder gut? Es liegt in ihrer Natur, dass Gott uns durch sie zu einem besseren Leben verhilft. Doch wir sollten Wunder nicht deshalb suchen, weil sie unser Leben verbessern, sondern weil sie den offenbaren, den wir mehr lieben als unser Leben. Wunder bringen zum Ausdruck, wer und wie Gott ist. Wir können Wunder lieben, weil wir Jesus lieben. Bitte betet, dass viele Papua-Neuguineer Gott nicht um seiner Segnungen willen lieben, sondern um seiner selbst willen. *Jamin Masquiren* ◀

Eine der größten Anfechtungen

Neue Wege sind immer unbekannte Wege. Das war auch unsere Erfahrung in Uganda. Anfangs kannten wir niemand. Auch die Liebenzeller Mission und wir waren unbekannt. In solchen Situationen leben wir von Gottes Wundern. Wenn er keine Türen öffnet, wenn er keine Begegnungen mit Schlüsselpersonen schenkt, geht nichts.

Wir sollten herausfinden, ob Jesus als der Herr der Mission in Uganda einen Auftrag für die LM hat. Auf unsere Umfrage bei verschiedensten Leitern bekamen wir die einheitliche Antwort: „Kümmert euch bitte um das größte geistliche Defizit: Nachfolge Jesu muss gelebt werden.“

Die Richtung war somit klar. Aber wer sollten ganz konkret unsere Partner sein? Mitten im Fragen und Beten riet uns jemand, den Studentenfarrer der größten Uni im Land kennenzulernen. Dass Pastor Onesimus uns sofort zur Mitarbeit einlud, konnten wir kaum fassen. Denn auch ihm waren wir und die LM unbekannt. Wie im Traum verließen wir sein Büro.

Wenige Wochen später hörten wir von seiner Versetzung. Wenn leitende Positionen neu besetzt werden, folgt meistens eine Umstrukturierung. So auch hier. War dies das Signal zum Aufhören? Sollten wir abwarten? Dieselben Fragen stellte sich die Leitung in Liebenzell.

Hätte Gott sein Leben vor den Nazis „wunderbar“ gerettet, wäre das wahrscheinlich nicht so. Die Einladungen in Gottes Wort, IHM zu vertrauen, weil er uns in allen Situationen von allen Seiten liebend umgibt (Psalm 139,5), sollen uns Hilfe und Trost sein. Es stimmt: Wir sehen immer nur einen Teil. Gott sieht immer das Ganze.

Martin Auch ◀



Martin und Tabea Auch

bauen in Uganda eine neue Arbeit der LM auf. Dazu motivieren und schulen sie junge Menschen zu ganzheitlicher Nachfolge und Weltmission. Nach seiner Ausbildung im Druckgewerbe absolvierte Martin das Theologische Seminar der LM und arbeitete beim Süddeutschen Gemeinschaftsverband im Bezirk Böblingen. Bis 2002 waren er und Tabea Missionare in Bangladesch. Dann verantwortete Martin als Missionsdirektor bis 2020 die weltweite Arbeit der LM. Tabea ist Krankenschwester und war zuletzt in der häuslichen Pflege tätig. Ihre vier erwachsenen Kinder und drei Enkel leben in Deutschland.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/auch

Was Gott aus Verlusten und Enttäuschungen macht

Wenn Verlusterfahrungen drohen, sehnen sich alle Menschen nach einem Wunder. Es gehört zu den größten Anfechtungen, an einen liebenden allmächtigen Gott zu glauben, der seine Allmacht nicht immer zeigt.

Die für uns enttäuschende Situation ermöglichte uns, viel mehr Leute kennenzulernen und das Netzwerk „Jüngerschaft und Weltmission“ weiter zu knüpfen. Sogar unsere Partnerschaft mit der Church of Uganda kam durch dieses Nicht-sofort-Eingreifen Gottes auf eine viel größere und landesweite Multiplikationsplattform.

Unser Verständnis, wie Gott mit uns umgeht, darf wachsen. Wir können Neues lernen. Dazu gehört, sich nicht so wichtig zu nehmen und Gottes Ziele über die eigenen zu stellen.

Dietrich Bonhoeffer gehört zu meinen großen Vorbildern. Sein Buch „Nachfolge“ schätze ich sehr. Ob er nur durch seinen Märtyrertod anhaltenden geistlichen Einfluss bekommen hat?

Kampala: Bibellesen in der Gruppe





Wenn da (k)ein Wunder geschieht!

Gott hatte alles längst vorbereitet – schon bevor wir aus Taiwan nach Deutschland zurückkehrten, um hier Chinesen das Evangelium weiterzusagen. Er fügte es, dass wir in der jungen aufstrebenden Arbeit in Karlsruhe mitarbeiten konnten. Und nicht nur dort.

Von Anfang an war es unser Wunsch gewesen, nicht allein in Karlsruhe Chinesen zu Jesus Christus einzuladen. Wir wollten in ganz Baden-Württemberg unterwegs sein, um in kleineren Städten chinesische Gruppen zu begleiten. Weil „Gott will, dass **alle** Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Timotheus 2,4)

So kam es, dass wir auch in Pforzheim Kontakte knüpfen und einen Bibelkreis für Chinesen beginnen konnten. Vor Jahren hatten sich in der Goldstadt an der Enz einige Frauen regelmäßig mit Frau Ying* getroffen. Als wir in die Arbeit einstiegen, ging es wieder weiter, jetzt in den Räumen der Stadtmission. Selbst einige Studenten von der Hochschule Pforzheim nahmen an den Treffen teil. Der Kreis wuchs langsam, aber stetig. Während der ersten Jahre kamen drei Stu-

denten zum Glauben, außerdem Frau Long*. Sie ließ sich 2015 in Karlsruhe taufen.

Doch dann krachte es

2018 kam es zu einem gewaltigen Konflikt innerhalb der Gruppe. Falsche Anschuldigungen und Missverständnisse führten dazu, dass manche Teilnehmer sich verletzt fühlten und wegblieben. Hinzu kam, dass die einflussreiche und willensstarke Frau Long eine Berufsausbildung begann und keine Zeit mehr hatte. Schließlich mussten wir 2019 den Bibelkreis aussetzen.

Wann, wenn überhaupt, würde es weitergehen? Da müsste schon ein Wunder geschehen. Während der Pandemie ging erst einmal gar nichts. Uns blieb nichts anderes übrig, als zu beten und zu warten. Viele Fragen beschäftigten uns. Immer wieder nahmen wir Kontakt mit früheren



2015: Bei der Tauffeier

* Namen geändert



FUNDSTÜCK

„Wer betet, verbindet seine begrenzten Möglichkeiten mit den unbegrenzten Möglichkeiten Gottes und wird dabei manche Wunder erleben.“

HORST WAFFENSCHMIDT

Teilnehmerinnen auf und erkundigten uns nach ihrem Ergehen. Immer wieder sprachen wir über Versöhnung und einen Neuanfang. Immer wieder fragten wir, was passieren müsste, damit es weitergehen kann.

Zu viele Wünsche auf einmal?

Anfang 2022 begannen wir, intensiv für einen Neustart zu beten. Während der 18 Monate langen Gebetsphase wurde uns und einer Mitarbeiterin, die von Beginn an dabei war, immer klarer, worum wir bitten sollten: um ein junges gläubiges Ehepaar, das direkt in Pforzheim lebt und Erfahrung im Leiten eines Hauskreises hat. Wir beteten gezielt für das Wunder, dass

- ▶ Gott ein solches Ehepaar nach Pforzheim „zieht“,
- ▶ es in der Nähe der Stadtmission wohnt,
- ▶ wir es finden und kennenlernen,
- ▶ dieses Paar bereit ist, Verantwortung für einen neuen Hauskreis zu übernehmen.

Manchmal fragten wir uns, ob so etwas möglich sein kann. Würde Gott tatsächlich auf diese vielen gezielten Wünsche eingehen?

Das Gottesgeschenk

Während unseres Urlaubs Ende Oktober 2023 rief unsere Mitarbeiterin an, Annie aus Eisingen: „Kommt schnell! Wir müssen uns treffen. Ich habe von einem gläubigen Ehepaar gehört, das in derselben Straße lebt, in der auch die Stadtmission ist. Die müssen wir unbedingt kennenlernen!“ Wir konnten es kaum fassen und arrangierten einige Tage später ein erstes Treffen bei Ehepaar Wang* und ihrem Baby. Von Anfang an verstanden wir uns so gut, als würden wir uns schon lange kennen. Wir erzählten einander, wie wir zum Glauben an Jesus gekommen waren und merkten, dass wir hier Glaubensgeschwister mit demselben Herzensanliegen gefunden hatten: dass es in der Goldstadt einen chinesischsprachigen Hauskreis gibt, in dem Menschen Christus kennenlernen und in ihm gegründet werden.



2017: Der Hauskreis zu Besuch bei Familie Volz

Genau das war jahrelang unser Gebetsanliegen gewesen! Und so fragten wir Ehepaar Wang, ob sie bereit wären, bei einer Neugründung als Mitarbeiter mit einzusteigen. Das junge Ehepaar bat um Bedenkzeit. Wenige Tage danach sagten sie zu!

Familie Wang war während der Pandemie nach Pforzheim umgezogen und suchte Anschluss an andere Christen. Vor wenigen Jahren waren beide während ihres Studiums in Deutschland bei einer evangelistischen Freizeit des FMCD zum Glauben gekommen. Sie hatten in ihren früheren Gemeinden Erfahrungen im Leiten von Hauskreisen gesammelt – und wohnten jetzt nur wenige Meter von der Stadtmission entfernt. Wir konnten es kaum glauben, wie konkret Gott unsere Gebete erhört hatte. Dieses Ehepaar war und ist ein Gottesgeschenk.

Es kann weitergehen

Seit Ende 2023 treffen wir uns wieder als chinesischer Hauskreis in Pforzheim. Gott schenkte durch Versöhnung und diese junge Familie einen Neuanfang. Nun hoffen und beten wir, dass der Kreis wächst und noch mehr Chinesen in der Region durch das Zeugnis der Christen vor Ort von Jesus hören und zum Glauben kommen.

Klaus-Dieter und Erika Volz ◀



Klaus-Dieter und Erika Volz

waren von 1993 bis 2009 als Missionare in Taiwan tätig und arbeiten seit 2009 unter Chinesen in Deutschland. Durch Bibelgesprächskreise, Gottesdienste und ein offenes Haus erreichen sie viele Menschen mit dem Evangelium.

Klaus-Dieter ist als Missionarskind in Papua-Neuguinea aufgewachsen. Erika ist ausgebildete Bankkauffrau. Beide haben die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert. Sie haben zwei erwachsene Söhne.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/volz

i

Das **Forum für Mission unter Chinesen in Deutschland e. V.** (FMCD) verbreitet das Evangelium unter Chinesen in Deutschland, baut chinesische Bibelgruppen auf und vernetzt sie mit Gemeinden und Organisationen. Der Verein hat seinen Sitz in Hannover. Durch Jüngerschaftstraining und Literaturverbreitung unterstützt er chinesische Christen und bereitet sie auf ihre Rückkehr nach China vor. Mehr als 70 Bibelkreise und Gemeinden sind Teil des Netzwerks. Die Liebenzeller Mission ist seit vielen Jahren Partner des FMCD.

Wir brauchen ein Wunder!

Ein neues Dach muss her. Doch alles läuft schief. Ob die ersehnte Hilfe rechtzeitig eintrifft?



Norbert und Susanne Laffin

sind seit 1990 als Missionare in der Normandie/Frankreich tätig. Die von ihnen gegründete Gemeinde in Coutances steht mittlerweile auf eigenen Beinen. Seit 2017 begleiten sie eine Gemeinde in Alençon.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/laffin-norbert-susanne

Wieder war ein Jahr vergangen, wieder stand der nasse Herbst bevor, und immer noch war das Dach des Gemeindezentrums undicht. Vor fünf Jahren hatten wir die ersten Kostenvoranschläge eingeholt. Die asbesthaltigen Eternitplatten sollten entsorgt werden. Eine aufwendige, kostspielige Angelegenheit. Darauf hatten wir uns eingestellt. Auch einen Dachdecker fanden wir. Die Anzahlungen waren schnell getätigt.

Widrige Umstände

Dann ging plötzlich gar nichts mehr: Corona, Arbeiter fielen aus, es gab Missverständnisse, schlechtes Wetter, bautechnische Probleme. Dann die Sommerpause, Herbst und Winter. Ein schwieriger Nachbar. Wieder Sommer. Ein neuer, vergeblicher Anlauf. Herr, wir brauchen ein Wunder! Die Gemeinde versammelte sich zu einer Gebets- und Fastenwoche. Der große Bauherr der Gemeinde mitsamt ihres Gebäudes würde bestimmt eingreifen. Doch Gott tat kein

Wunder. Ein neuer, nasser Herbst ging ins Land. Immer wieder mussten wir Freunden antworten: Nein, es gibt nichts Neues, alles liegt auf Eis. Es ist keine Lösung in Sicht. – Die Gemeinde war es müde. Wir konnten nicht mehr.

Gottes Zeitplan ist anders

Da, aus heiterem Himmel, bekamen wir die Adresse einer anderen Firma. Deren Leiter kam ein erstes Mal, beim nächsten Mal mit einem Handwerker: Ja, meinten sie, die Bauarbeiten sind machbar. Ohne den Nachbarn zu stören. Direkt von oben. Und es ist statthaft! Wir trauten unseren Ohren nicht, konnten es nicht glauben. Da war das erbetene Wunder!

Doch die staatlichen Auflagen waren mittlerweile gestiegen, und der Preis wurde mehr als doppelt so hoch. Wie sollte die kleine Gemeinde das stemmen? Unser Vorstand beschloss, die Herausforderung anzunehmen.

Unser Spendenaufruf wurde gehört. Freunde fragten, wie sie mithelfen können. Benachbarte Gemeinden unterstützten uns. Die Gemeindeglieder überdachten ihr finanzielles Engagement. Und nicht zuletzt: Wir bekamen eine der beiden ersten Anzahlungen zurückerstattet. Das Geld kam in kürzester Zeit zusammen! Es wird sogar noch für die Isolation der Decke reichen. Selbst der dringende Umbau der Gemeinderäume kann angedacht werden. Wir brauchten ein Wunder. Hier ist es.

Wir müssen Gottes Zeitplan nicht verstehen. Aber wir wollen ihm beschämt danken, uns von Herzen freuen und ihm weiter vertrauen. Auch den Arbeitsbeginn im Frühjahr können wir nun getrost abwarten.

Norbert und Susanne Laffin ◀



FUNDSTÜCK

„Wenn wir im Glauben ein Wagnis eingehen und Gott bitten, dass er es uns durchstehen lässt, dann können wir Wunder erleben.“

IRMELA HOFMANN



Wir loben Gott, der uns so gut versorgt

Das Dach des Gemeindegebäudes muss dringend repariert werden

Das Wunder von Marbella

Ein Wunder ist, dass die Gemeinde in Marbella noch existiert und sogar wächst. Ein Wunder, weil es in Spanien häufig zu Gemeindespaltungen kommt, besonders in jungen Gemeinden. Ein Wunder, weil angefochtene Mitarbeiter Gott vertrauen und sich einbringen.

Zu ihnen gehören Claudia und Oscar. Sie leben 30 Kilometer entfernt von Marbella. Claudia hat eine Gabe im Umgang mit Kindern. Sie wurde ein wertvolles Mitglied im Team der Kinderstunde und später dessen Leiterin. Oscar ist seit 2016 Ältester der Gemeinde. In die Freude an ihrer Arbeit für Jesus mischt sich ein fettes Problem. Claudia berichtet:

„Ich erkrankte vor Jahren an rheumatischer Arthritis. Auslöser war vielleicht der extreme Stress durch die Lebensumstände vor unserer Ausreise aus Argentinien. Zuerst waren meine Bewegungen eingeschränkt, später kamen die Schmerzen hinzu. Die Krücke ist mein ständiger Begleiter. Keines der verordneten Medikamente zeigt Wirkung. Im Gegenteil, es wird immer schlimmer. Es ist viel für Besserung und Heilung gebetet worden, doch das Wunder ist bisher ausgeblieben. Oft kann ich mich kaum bewegen. Warum lässt Gott das zu? Ich habe immer anderen geholfen. Mir tat es gut, und ich war stolz, helfen zu können. Es fiel mir sehr schwer, das nicht mehr tun zu können, es anzunehmen und zuzugeben. Ich wollte immer alles unter Kontrolle haben und musste lernen, mir helfen zu lassen. Erst durch die Krankheit erkannte ich, dass das Sich-nicht-helfen-lassen-Wollen eine Form von Stolz ist.

Wir werden in unserem 2200-Einwohner-Dorf ständig mit unlösbaren Problemen durch den Alkohol- und Drogenmissbrauch von Menschen konfrontiert. Wenn ich krank in meinem Bett liegen muss, überkommt mich manchmal die Verzweiflung und Machtlosigkeit. Ich, Claudia, kann nichts ausrichten. Das kann nur Jesus.

Ich werde außerdem daran erinnert, dass mein Körper vergänglich ist, irgendwann zu funktionieren aufhört und ich hier nur auf der Durchreise bin. Schon heute bin ich nicht mehr die

Claudia von vor 25 Jahren, für die nichts unmöglich war und die alles mit einem Lächeln wegsteckte. Jesus hat mir meine Grenzen gezeigt. Ich habe aufgehört, nach dem Warum zu fragen und mache mit meiner kleinen Kraft, was dran ist. Angst habe ich, wenn die Leute wissen wollen, wie es mir geht. Ich kann ihre Ratschläge nicht mehr hören – offenbar will jeder Arzt sein. Als Mutter kommt mir der Gedanke, meinen achtjährigen Sohn allein lassen zu müssen, und das blockiert mich total. Ich möchte nicht, dass mein Mann sich immer Sorgen um mich macht. So kämpfe ich ständig mit meinen Emotionen. Aber ich schaffe es jetzt, anderen die Wahrheit zu sagen, auch wenn es Tränen kostet. Wir sind in der Schule Gottes. Als wir Argentinien vor 20 Jahren verließen, verloren wir alles, was wir hatten. Wir mussten in Spanien bei null anfangen. Ich habe das Gefühl, dass es uns jetzt wieder so geht und wir vorbereitet werden auf jenen Tag, an dem wir alles loslassen müssen. Auch Oscar hat immer mehr Probleme als Selbstständiger. Wahrscheinlich muss er bald den Betrieb auflösen. Aber ich weiß, dass unser Herr eine Lösung bereithält.“

Claudia nimmt regelmäßig Kinder aus Guaro mit zur Kinderstunde in Marbella. Sie hören das Wort Gottes, der Same wird ausgesät. Auch an Kinder von alkoholabhängigen Eltern. Wir erleben Jesaja 43,19: „Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.“

Theo und Carolin Hertler ◀

Claudia (hinten links) mit ihrer Familie



Durch den Einfluss von Claudia bekamen wir anstandslos die Genehmigung für ein Festival, bei dem viele Kinder das Evangelium hörten



Theo und Carolin Hertler arbeiteten von 1996 bis August 2021 als Gemeindegründer in Marbella/Südspanien. Sie begleiteten die Gemeinde in die Selbstständigkeit und engagierten sich überregional bei Missionseinsätzen. Nun haben sie eine neue Aufgabe im Gemeindebau in Torremolinos/Andalusien übernommen. Ihre vier Kinder leben in Deutschland und Ecuador.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/hertler-theo-carolin





Gemeinsamer Lobpreis mit Besuchern aus aller Welt

Kulturelle Vielfalt in den Gesprächsgruppen
(hinten Mitte: Simon Herrmann)

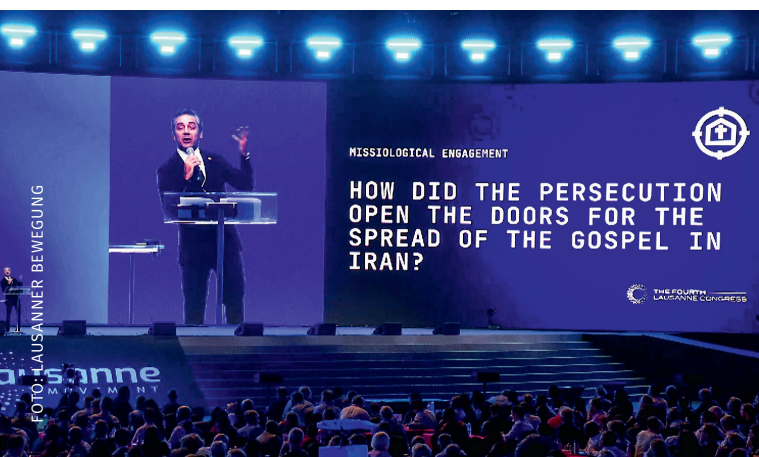
Miteinander statt nebeneinander

Über die zukünftige Ausrichtung der Missionsarbeit weltweit berieten die Besucher des vierten Kongresses der Lausanner Bewegung. Simon Herrmann reiste zusammen mit Dave Jarsetz und Jana Kontermann nach Südkorea und brachte ermutigende Eindrücke zurück.

Let the Church Declare and Display Christ Together – Die Kirche soll Jesus Christus gemeinsam verkünden und durch Taten bezeugen. Dies war Thema des Kongresses und dafür steht die Lausanner Bewegung seit ihrer Gründung. 50 Jahre nach dem ersten Kongress für Weltevangelisation im schweizerischen Lausanne trafen sich 5200 Delegierte aus 200 Ländern in Seoul. Vom 22. bis 28. September 2024 erarbeiteten sie neue Wege der Zusammenarbeit in der Mission.

In der Eröffnungsrede betonte Michael Oh, Vorsitzender der Lausanner Bewegung, die Bedeutung von Kooperation: „Ich brauche dich nicht“ sei eine der gefährlichsten Haltungen. Zwar seien wir alle höfliche Menschen und hätten nichts gegeneinander. Aber das allein reiche nicht. Wir seien aufeinander angewiesen und als weltweiter Leib Christi zur Zusammenarbeit bestimmt. Dies wurde beim Kongress auf vielerlei Weise deutlich.

Ein iranischer Pastor berichtet von Verfolgung und Hoffnung im Iran



Wir brauchen einander,

- weil wir gegenseitige **Ermutigung** nötig haben: Gottes Werk wächst weltweit. Die Lobpreisleiter kamen nicht nur aus den USA, sondern auch aus dem kommunistischen China und aus dem muslimisch dominierten Indonesien. Gemeinsam Christus als König anzubeten und zu hören, wie Gott im Umfeld anderer Menschen wirkt, machte uns Mut.
- weil unserem theologischen Denken **neue Perspektiven** guttun: Jeden Morgen betrachteten wir Texte aus der Apostelgeschichte. Ein Theologe aus Ghana erinnerte uns, dass der Heilige Geist nicht nur mit den ersten Aposteln unterwegs war, sondern auch heute noch in seiner Kraft wirkt. Er nannte viele Beispiele, wie sich das Evangelium in Afrika verbreitet.
- weil **keiner** in Gottes weltweiter Arbeit **überflüssig** ist: Auch wenn der Globale Süden inzwischen das „Powerhouse“ der Christenheit ist, sind Christen und Missionsgesellschaften aus dem Westen nach wie vor wichtig. Eine Brasilianerin flehte uns an: „Zieht euch nicht zurück! Wir brauchen eure Stimme und euren Beitrag!“
- weil niemand die **globalen Herausforderungen** allein bewältigen kann: Im Vorfeld wurden 25 Themenfelder identifiziert, die in der Missionsarbeit mehr Beachtung brauchen: von Gemeindegründungen über die Herausforderungen der Säkularisierung, Chancen und Schwierigkeiten der Migration bis zu den Möglichkeiten neuer Technologien. Keine noch so große Organisation kann alle Aufgaben bewältigen. Arbeitsgruppen entwickelten gemeinsam Perspektiven zu diesen Themen.
- weil Mission **nicht an ein paar Experten delegiert** werden kann: Sie ist der Ruf an die ganze Christenheit, Menschen in die Nachfolge Jesu einzuladen. Bewusst kamen Christen zu Wort, die nicht in christlichen Werken angestellt sind, sondern mitten im Leben ihren Glauben bezeugen. Sie machen 99 Prozent der Christen aus. Wie können sie zu einem missionarischen Lebensstil im Alltag ermutigt und ausgerüstet werden?
- weil **das Zeugnis des Leidens** alle Seiten stärkt: Uns alle hat der Bericht von zwei Iranern tief berührt, die Hauskirchen gründeten und dafür im Gefängnis landeten. Ich hoffe, dass sie die ►



Verbundenheit von uns allen spürten, denn ihre Erzählung hat unseren Glauben gestärkt und uns herausgefordert, mutig zu Christus zu stehen.

- ▶ weil im **versöhnten Miteinander** Zeugniskraft liegt: Am letzten Tag feierten wir gemeinsam Abendmahl, geleitet von einem koreanischen und einem japanischen Pastor. Das war ein starkes Zeichen der Versöhnung, da beide Nationen lange verfeindet waren. Christus vereint sichtbar!
- ▶ weil wir **zusammen mehr erreichen** können als allein: Am Ende unterzeichneten viele von uns eine „Verpflichtung zum gemeinschaftlichen Handeln“. Wenn wir Gottes Vision teilen, allen Menschen überall die Gute Nachricht zu verkünden, dann können wir das nur gemeinsam und in Einheit tun.

Mein Fazit nach dem Kongress: „Better together“ – „Besser zusammen“ muss das Motto sein für uns, die wir Christus in unserem Umfeld und an den Enden der Welt bekannt machen wollen! ◀

Dr. Simon Herrmann, Dozent und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Interkulturelle Theologie/Missionswissenschaft an der IHL

Die **Lausanner Bewegung** ist ein Zusammenschluss von evangelikalen Christen, Werken und Organisationen, die die weltweite Mission und Evangelisation fördern. Neben Kongressen gibt es Arbeitsgruppen und Publikationen, die sich speziellen Missionsthemen widmen. Informationen und Material unter www.lausanne.org.



Vermittler

DEUTSCHLAND. Aufgebracht steht Abdul* vor meiner Bürotür und lässt sich über seinen WG-Mitbewohner Hakim* aus. Nachdem sich auch ein anderer Bewohner über Hakim beschwert, ziehe ich (Tobias) Erkundigungen ein und merke: Hier ist ein Vermittler nötig. Aber wie geht man das an, ohne jemanden vor den Kopf zu stoßen oder bloßzustellen? Das Problem sind im Grunde nicht beachtete oder unterschiedlich gestillte Bedürfnisse.

Ich rufe die sechs Männer zu einem WG-Abend zusammen. Wir entrümpeln gemeinsam den Keller und essen zu Abend. Dann rede ich über Bedürfnisse: dass jeder welche hat, dass sie manchmal unterschiedlich sind, aber dass es wichtig ist, sie zu achten. Am Schluss kann jeder aus der Gruppe mitteilen, was sein Bedürfnis für das WG-Leben ist. So können wir Dinge ansprechen, die nicht gut laufen, ohne dass jemand an den Pranger gestellt wird.

Vermittler sein ist ein großer Teil unserer Arbeit in den Hoffnungshäusern in Bad Liebenzell. Manchmal ist es eine Arbeitsplatz- oder Wohnungsvermittlung, manchmal vermitteln wir zwischen Ärzten oder Nachbarn und Bewohnern. Am herausforderndsten sind zwischenmenschliche Angelegenheiten. Wie gut, dass wir in der Bibel viele Vorbilder für gute Vermittler haben: Mose, der zwischen dem Volk Israel und Gott vermittelte. Petrus, der zwischen Juden- und Heidenchristen vermittelte. Aber vor allem Jesus Christus, der größte Vermittler aller Zeiten. Von und mit ihm dürfen wir lernen, gute Vermittler zu sein. Er hat die Kluft zwischen Gott und den Menschen überbrückt. Er ist derjenige, der durch sein Opfer am Kreuz die Möglichkeit der Versöhnung mit Gott schafft.

Bei einem Wochenende mit 60 Personen aus neun Nationen traf der iranische Pastor Yousef mit seinen Bibelarbeiten über Beziehungen und Vergebung ins Schwarze. Es gibt viel Streit zwischen unseren ausländischen Freunden. Oft sind wir ratlos, wie wir vermitteln können, wenn sie ihre Herzen gegeneinander verhärtet. Umso bewegend war es, als sich zwei lange miteinander zerstrittene junge Männer an diesem Wochenende versöhnten. Gott hatte Yousef als Vermittler gebraucht, um Versöhnung zu schaffen.

Tobias und Sarah Zinser

* Namen geändert

FOTO: TOBIAS ZINSER



*Hoffnungshäuser in
Bad Liebenzell*

Gibt es einen Ort, an dem Gottes Eingreifen dringender benötigt wird als auf einer Kinderkrebstation? Warum wir, ein Mediziner und eine Pädagogin, an Wunder glauben.

Niemand möchte freiwillig zu uns kommen, auch wenn unsere Stationen oft voller Leben sind. Ein Kleinkind saust fröhlich mit dem Bobbycar über den Flur, den Papa mitsamt Infusionsständer im Schlepptau. Die Clowns schielen um die Ecke, spritzen plötzlich Wasser auf die überraschte Stationsärztin. Fast alle Kinder zeigen ihre haarlosen Köpfe – für sie sind sie zur Normalität geworden.

Damit aus WUNDEN WUNDER werden

Themen-
beitrag von
Martin und
Annette
Ebinger

Wer die Endlichkeit vor Augen hat, der konzentriert sich aufs Wesentliche. Das Leben verdichtet sich, man stellt die Frage nach dem Sinn. Dem Krebs und dem damit verbundenen Leiden der kleinen Menschlein steht eine tiefe Sehnsucht nach Heilung, Transzendenz¹ und Wundern gegenüber. Wie bekommen wir diese Wirklichkeiten zusammen?

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Medizin im Bereich der Kinderkrebsheilkunde unglaubliche Fortschritte gemacht durch neue Therapieformen, nebenwirkungsärmere Behandlungen und das Einrichten von Kompetenzzentren mit hoch qualifizierten Expertinnen und Experten: Heute können 80 Prozent aller krebskranken Kinder und Jugendlichen in Deutschland langfristig geheilt werden. Für viele ist dies bereits ein großes Wunder. Noch in den 1960er-Jahren lag die Sterberate bei 90 Prozent – in vielen Ländern der Welt ist das bis heute traurige Realität.

Trotzdem: Ein Text über Wunder geht uns nicht leicht von der Hand. Schon oft haben wir um Wunder in der Kinderklinik gebetet, aber es ist bei Wunden geblieben. Dass diese beiden Wörter sich in nur einem Buchstaben unterscheiden, stimmt nachdenklich und klingt wie eine Zumutung. Als Arzt und Lehrerin der Krebspatienten wünschen wir uns zusammen mit den betroffenen Eltern nichts sehnlicher, als dass das Kind gesund wird. Wir kämpfen, behandeln, experimentieren mit neuen Therapien, spielen, beschäftigen, unterrichten, geben Hoffnung auf Zukunft. Aber 20 Prozent der Kinder begleiten wir nach Monaten der Therapie nicht wieder in die Schule zurück. Stattdessen stehen wir mit den verwundeten, trauernden Eltern im Aufbahrungsraum – sprachlos, weinend und um das Warum ringend.

Ein Wunder im klassischen Sinn einer Heilungsgeschichte aus dem Neuen Testament – dass ein Tumor vom einen auf den nächsten Augenblick „verschwindet“ – haben wir in den vergangenen zwei Jahrzehnten nicht erlebt.

Routine und wunder-volle Momente

Wir behandelten eine zwölfjährige Patientin mit Hirntumor, hatten gerade eine spezielle Mutation entdeckt und wussten: Patienten, deren Tumor diese Mutation trägt, sterben besonders schnell; bisher hatte keiner überlebt. Ich (Martin) erinnere mich, wie ich den Eltern und der Tochter diese traurige Nachricht überbrachte. Heute, sechs Jahre später, lebt sie immer noch! Für mich ist es ein Wunder, wenn aus einer Zehn-Prozent-Überlebenschance eine hundertprozentige Überlebenswirklichkeit wird.

Wunder bedeuten: Durch Gottes Eingreifen geschieht etwas Unwahrscheinliches an einem Punkt, an dem wir nicht weiterwissen. Das Krankenhaus mit all seinen Routinen und festen Abläufen scheint nicht gerade ein Ort zu sein, an dem man auf Wunder hofft. Vieles wird hier genau durchgeplant, abgesichert, kontrolliert. Die Wissenschaft regiert.

Eine schlimme Diagnose bedeutet für eine Familie immer eine existenzielle Krise, in der völlig unklar ist, wie es weitergeht. Das

gesamte Leben gerät aus den Fugen. Wir erleben manchmal, dass unsere Arbeit als Behandlungsteam als ein Wunder wahrgenommen wird. Wir können Hoffnung aufzeigen, eine Möglichkeit, wie es weitergehen kann. In diesen Momenten sind wir dankbar, dass wir in Deutschland über eine gute medizinische Versorgung verfügen, aber auch, dass wir eine Stärke im Rücken haben: Jesus, unseren Herrn.

Leben und arbeiten in der Dennoch-Erwartung

Seit zwölf Jahren arbeiten wir gemeinsam in der Kinderklinik, teilen uns sogar ein Büro und sind dankbar, dass wir zusammen beten können. Als Oberarzt und Sonderschullehrerin haben wir dieselben „Patienten-Schüler“ und empfinden unsere Berufe als Berufung. In unserem Büro hängt über den Schreibtischen ein Kreuz, darunter eine Karte mit der Aufschrift: Erwarte Wunder. Leider erleben wir meistens keine Heilungswunder, auch wenn wir viel dafür beten. Dann begreifen wir, dass es allein in Gottes Hand liegt, und wir leiden an seiner Souveränität. In diesen Momenten fällt es uns schwer, Gottes Tun nachzuvollziehen und das Elend einer Familie mit ansehen und aushalten zu müssen. Das lässt uns sprachlos zurück. Wir können den Familien nur beistehen und versuchen, das Leid mitzutragen in der Gewissheit, selbst gehalten und getragen zu werden von Jesus, unserem zutiefst Mit-Leidenden.

Wir möchten Wunder kleiner und zugleich größer als ein Heilungswunder im eigentlichen Sinn verstehen. Wir warten nicht dauernd auf eine Wunderheilung, aber wir halten uns an den vielen kleinen Dingen fest, den „alltäglichen“ Wundern. So erleben wir, dass ein unheilbar krankes Kind fröhlich spielt, dass der tägliche Schulunterricht zum Höhepunkt des Tages wird, dass wir tiefgründige Gespräche führen und beschenkt aus einem Zimmer gehen, in dem ein palliativ versorgtes Menschenkind liegt. – Und wenn es nicht gut ausgeht? Wenn wir es „an den Tod verlieren“? Gerade dann wollen wir für die Familien da sein und sie durch unsere Nähe Gottes Liebe und Fürsorge spüren lassen.

Wir wollen bewusst darauf vertrauen, dass Jesus Wunder tun kann, auch auf der Kinderkrebsstation. Das zu glauben, fällt vor allem dann schwer, wenn die jungen Menschen und ihre Eltern einem über Jahre ans Herz gewachsen sind. Oder wenn man im eigenen Leben und dem der Liebsten Wunden erlebt und auf Wunder wartet, sie aber trotz anhaltenden Gebets nicht eintreten.

Dass wir noch kein „spektakuläres“ Wunder erfahren haben, möchten wir nicht fatalistisch betrachten. Wir wollen weiterbeten in der Dennoch-Erwartung und dem unverbrüchlichen, zugleich zaghaften Vertrauen, dass bei Gott nichts unmöglich ist; dass er das Wunder tun kann und selbst aus einer Katastrophe wie dem Tod eines Kindes vielleicht irgendwann etwas Gutes erwachsen lässt – damit aus Wunden Wunder werden. Wir wollen Wundern in einem umfassenderen Sinn weiterhin Raum geben – zur Ehre Gottes und im Dienst an den betroffenen Familien. ◀

Prof. Dr. Martin Ebinger ist Leitender Oberarzt in der Kinderonkologie Tübingen, seine Frau **Annette Ebinger** arbeitet als Klinikschul-Lehrerin in derselben Abteilung. Gemeinsam haben sie fünf Kinder – und danken ihrer Tochter Klara, die geholfen hat bei diesem Artikel.

¹ Was jenseits unserer Erfahrung liegt, das Übernatürliche.



**Studiengang
Theologie/Soziale Arbeit
im interkulturellen Kontext**



**Studiengang
Theologie/Pädagogik
im interkulturellen Kontext**



**Studiengang
Theology/Development Studies**

FOTOS: ELKE WEISSCHUH

Neu im Studium an der **IHL**

Mit einem Rekordjahrgang von 85 Studierenden in vier Studiengängen startete das Studium an der IHL diesen Herbst in Bad Liebenzell. Voller Erwartung, aber trotzdem mit gemischten Gefühlen, reisten wir am 1. September 2024 von nah und fern in den Schwarzwald. Die ersten Tage waren geprägt von vielen Einführungen, Instruktionen und natürlich dem HerbstMissionsFest im Zelt.

Daneben kamen aber auch Gemeinschaft, schöne Begegnungen und neue Freundschaften nicht zu kurz. Der tatsächliche Studienalltag begann am 17. September mit den ersten Vorlesungen.

Wir sind gespannt auf die nächsten vier Jahre. Gemeinsam werden wir so manche Höhen und Tiefen erleben, die ein Studium und das Leben miteinander auf dem Missionsberg mit sich bringen. Aber dadurch wollen wir wachsen, nicht nur charakterlich, sondern auch geistlich, wie in Epheser 4,15 steht: „Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.“

Maximilian Fischer



Mehr Infos, auch zu den
Master-Studiengängen:
➔ www.ihl.eu

FOTO: MICAH EZEL



**Studiengang
Evangelische Theologie**

Aktuelles von der IHL

Neue Absolventen: Am 20. September 2024 graduierten 69 Absolventen in vier Studiengängen und bekamen ihren Bachelor- oder Masterabschluss überreicht. +++

Neue Studenten: Das Wintersemester startete mit 85 neuen Studierenden in vier Bachelorstudiengängen. +++ Geplant ist ein **weiterer Studiengang** „Theologie/ Lehramt Deutsch“, der im Herbst 2025 starten und dringend benötigte Lehrkräfte an christlichen Schulen ausbilden soll. +++

Neue Professoren: Mit Prof. Dr. Eduard Ferderer konnte die IHL die Professur für Kirchengeschichte neu besetzen. Ebenso begrüßen wir Prof. Dr. Thomas Kleber als neuen Professor für Soziale Arbeit. Beide können auf eine reichhaltige Berufserfahrung sowohl in der Gemeinde als auch in der Sozialen Arbeit aufbauen. +++ **Neue Dozenten:** Dr. Marie-Ève Geiger unterrichtet seit September 2024 als neue wissenschaftliche Mitarbeiterin Griechisch an der IHL. Ebenso konnte Marcel Folz als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Hebräisch und Altes Testament gewonnen werden. Er hat vor drei Jahren an der IHL graduiert und zwischenzeitlich ein Masterstudium an der Universität Heidelberg absolviert.

Andreas-Christian Heide



Neue Studentinnen und Studenten an der ITA

Neu im Studium an der ITA

„Er sprach aber zu ihnen: Die Ernte ist zwar groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte!“ (Lukas 10,2)

Die neuen Studierenden der ITA haben diesen Ruf gehört und sind ihm gefolgt. 14 einzigartige Geschichten, Hintergründe und Persönlichkeiten, die unserem Herrn dienen wollen. Dazu werden wir durch die ITA mit wichtigen Werkzeugen ausgestattet. Wir freuen uns auf drei Jahre, in denen wir zu Gefäßen der Ehre Gottes geformt werden wollen und theologisch, geistlich und praktisch ausgebildet werden.

Wir wollen in der Erkenntnis Gottes wachsen und seine Liebe und Barmherzigkeit mit anderen teilen. Wir sind IHM dankbar, dass er uns darin führt und leitet. Bei allem sind wir auf seine Gnade und Stärke und auf eure Gebete angewiesen. So können wir den Höhen und Tiefen des Studiums mit Hoffnung und Freude begegnen.

Joshua Dakanay

Aktuelles von der ITA

Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz wird ab 2025 Dozentin für Neues Testament an der Interkulturellen Theologischen Akademie. +++

Gyöngyvér Luz übernimmt zum gleichen Zeitpunkt zwei weitere Module im Bereich Praktische Theologie. +++ Die gute **Partnerschaft zwischen Global University und ITA** zeigt ihre ersten Früchte durch acht Bachelorabschlüsse von ITA-Absolventen in Bibel & Theologie.

Edgar Luz



Mehr Infos:
www.ita-info.de

Wenn Gott (k)ein Wunder wirkt



Die Diagnose „Krebs im fortgeschrittenen Stadium“ war für den 19-jährigen Luigi eine niederschmetternde Nachricht. Sieben große Operationen musste er über sich ergehen lassen. Da einer der Tumore dicht am Herzen saß, erhielt er einen künstlichen Herzbeutel. Es folgten viele Einheiten Chemotherapie. Bisher hatte er mit Gott nichts im Sinn, aber eines Nachts schrie er zu Gott und bettelte ihn um Hilfe an.

Luigis Zustand verschlechterte sich immer weiter. Die Ärzte gaben ihm keine Chance mehr; er landete auf der Palliativstation. Das schien das Ende zu sein. Eines Morgens wachte er auf, ihm war furchtbar übel. Er fing an, sich zu übergeben. Es dauerte Stunden, bis der Brechanfall aufhörte. Was in den darauffolgenden Wochen passierte, war für die Ärzte unfassbar. Alle Tumore in Luigis Körper lösten sich auf, sodass er schließlich geheilt entlassen wurde. Luigi ist heute Mitte fünfzig und arbeitet zu 50 Prozent als Pastor in einer italienischen Gemeinde.

Und wenn kein Wunder geschieht?

Luigis Lebensgeschichte berührte mich und machte mir Mut, Gott auch in medizinisch aussichtslosen Fällen zu vertrauen. Ich wollte von ihm das Unmögliche erbitten und erwarten. Das war nicht einfach, denn ich erlebte im Laufe meines Lebens öfter, dass gute Freunde oder Bekannte durch eine unheilbare Erkrankung hinweggerafft wurden. Wir waren von der Diagnose geschockt, hofften und beteten. Wir bettelten Gott um ein Wunder an. Über Wochen und Monate ging es auf und ab. Manchmal schien es, als ob die Krankheit besiegt wäre. Dann brach sie mit Vehemenz wieder aus und schließlich starb unser Freund oder Bekannter. Wenn man diese Erfahrung mehrfach gemacht hat, rechnet man nicht mehr ganz so euphorisch mit Wundern.

Wie gehen wir mit dieser offensichtlichen Spannung um? Einerseits erfahren wir immer wieder Wunder. Eine Krankheit wird geheilt, Hilfe kommt zur richtigen Zeit, ein Unfall wird vermieden und vieles mehr. Wir sind erleichtert und dankbar. Andererseits erleben wir, dass ein uns nahestehender Mensch durch ein langes Leiden gehen muss und stirbt. Dass die erhoffte Hilfe ausbleibt. Dass der schlimme Unfall mit all seinen Folgen doch passiert.

Wie ordnen wir Wunder ein?

Was meinen wir eigentlich, wenn wir von Wundern reden? Eine Definition lautet: „Ein Wunder ist ein außergewöhnliches, den Naturgesetzen oder aller Erfahrung widersprechendes und deshalb der unmittelbaren Einwirkung einer göttlichen Macht oder übernatürlichen Kräften zugeschriebenes Geschehen, Ereignis, das Staunen erregt.“¹

Dieses Verständnis teilen die meisten unserer Zeitgenossen. Wir unterscheiden zwischen normalen, nachvollziehbaren, das heißt natürlichen und erklärbaren Ereignissen und „Wundern“, die in der Regel mit dem Eingreifen einer höheren Macht zu tun haben. Der alte Kirchenvater Augustinus widersprach dieser Trennung zwi-

¹ Duden.de, 1.9.2019.



Sonder- beitrag von Detlef Krause

„Wunder geschehen
nicht im Widerspruch
zur Natur, sondern
nur im Widerspruch
zu dem, was uns über
die Natur bekannt ist.“

AUGUSTINUS

FOTO: ISTOCKPHOTO/SINENKIY

schen Wundern und natürlichen Vorgängen, als er schrieb: „Wunder geschehen nicht im Widerspruch zur Natur, sondern nur im Widerspruch zu dem, was uns über die Natur bekannt ist.“

Wunder sind nicht nur auf den christlichen Glauben begrenzt. Menschen mit verschiedenen Weltanschauungen erleben sie, der Buddhist wie der Hindu, der Atheist wie der Christ, der Moslem wie der Animist. Menschen erleben Unerklärliches und versuchen, ihre Erfahrung im Rahmen ihrer Weltanschauung zu erklären. Der religiös orientierte Mensch schreibt das wunderbare Ereignis seiner Gottheit zu. Allah, Maria, der Heilige Antonius, der Geist der Ahnen oder Jesus haben besonders eingegriffen. Der Atheist interpretiert diese Erfahrung vielleicht als Placeboeffekt, als Zufall, als im Menschen wohnende Selbstheilungskräfte.

Auch Christen erleben Wunder, Gebetserhörungen, Heilung, Zuspruch, Hilfe und vieles mehr. Sie schreiben diese Erfahrungen Gott zu, der auf

Gottes wunderbares
Eingreifen begegnet
uns in der Bibel auf
Schritt und Tritt.

besondere Art in ihrem Leben handelt. Der Psalmist betet: „Du bist der Gott, der Wunder tut“ (Psalm 77,15). Gottes wunderbares Eingreifen begegnet uns in der Bibel auf Schritt und Tritt, bei Abraham, Mose, Jesus und den Aposteln. Von den Anfängen der Kirche bis heute berichten Christen von Wundern, die Jesus Christus in ihrem Leben getan hat, genau wie bei Luigi.

Warum tut Gott Wunder?

Wunder sollen uns helfen, Gott kennenzulernen und ihm zu vertrauen. Wunder sind Wegweiser, aber nicht der Weg. Johannes schreibt: „Jesus tat in der Gegenwart seiner Jünger noch viele andere Wunder, durch die er seine Macht bewies, die aber nicht in diesem Buch aufgezeichnet sind. Was hier berichtet ist, wurde aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben an ihn in seinem Namen das Leben habt.“ (Johannes 20,30–31, NGÜ) Jesus legitimierte sich durch Wunder als der Messias. Er heilte Kranke, machte Blinde sehend, Lahme konnten laufen, er weckte Tote auf. Jesus war sicherlich von der Not der Menschen berührt, aber sein Hauptziel war, darauf hinzuweisen, dass es um Größeres als kurzfristige Heilung geht. In Markus 2,1–12 lesen wir die Geschichte des Gelähmten, der geheilt wurde. Jesus tat dies, um zu zeigen, dass er Sünden vergeben kann. Dieses und viele weitere Wunder sind ein Vorgeschmack auf Gottes neue Welt (vgl. Hebräer 6,5), aber noch nicht der Hauptgang.

Was heißt: Dein Wille geschehe?

Wie gehen wir mit der Spannung um, dass Gott offensichtlich Wunder nur gelegentlich tut? Welchen Einfluss hat das auf unser Gebet? Krisensituationen bringen zutage, was wir wirklich glauben. Es ist mir öfter begegnet, dass Christen bei einer aussichtslosen ärztlichen Diagnose schnell beim letzten Teil des Gebets landeten, das Jesus angesichts des Kreuzestodes in Gethsemane betete: „Nicht, was ich will, sondern was du willst!“ (Markus 14,36b)

Könnte es sein, dass dieses scheinbare Sich-Einfügen in den Willen Gottes ein verzerrtes Gottesbild reflektiert? Dass es eine Art Selbstschutz ist, um mit seinem Glauben nicht zu scheitern? Wie oft haben wir schon für kranke Menschen oder aussichtslose Situationen gebetet und es hat letztlich doch nicht geholfen? Da ist es doch besser, sich theologisch etwas abzusichern, damit man hinterher nicht enttäuscht ist ...

Wir beten regelmäßig im Vaterunser wie Jesus: „Dein Wille geschehe!“ (Matthäus 6,10) Was soll das heißen? Sind wir Marionetten? Ist man als Christ willenlos? Mitnichten – zur Gottesebenbildlichkeit gehört, dass wir einen Willen haben! Gott gibt uns Entscheidungsfreiheit. Es ist kein Kennzeichen besonderer Geistlichkeit, wenn jemand meint, seinen Willen abgeben zu müssen. Gott freut sich über eigenverantwortlich getroffene Entscheidungen.

Mit wem reden wir?

Wie ist dann die Bitte in Markus 14 zu verstehen? Lesen wir den ganzen Vers und lassen die einzelnen Worte auf uns wirken. Jesus betet: „Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“ (Vers 36)

Dieses Gebet ist so etwas wie ein Muster, das uns helfen kann, wenn wir uns wieder einmal in einer aussichtslosen Lage befinden. Wie betet Jesus angesichts des Leidens, das ihm bevorsteht? Er beginnt mit: „Abba, mein Vater“. Die Beziehung und das Verhältnis zu Gott ist die Grundlage meines Redens mit ihm. Mit wem rede ich da? Mit meinem Vater, der es gut mit mir meint. Ich rede nicht mit irgendeinem Vater, sondern mit meinem! Ich muss ihn nicht erst gnädig stimmen oder ihn überzeugen, es gut mit mir zu meinen. Ich brauche mich nicht vor ihm zu fürchten. Er weiß, was ich nötig habe, wie ich ticke, er kennt meine Ängste. Er liebt mich. Ich gehöre meinem Vater. Ich lebe von dem, was ich bin, nicht von dem, was ich tue. Er steht auf meiner Seite (Römer 8,28–35). Das weitere Gebet wird vor diesem Hintergrund gesprochen.



FOTO: JOSEPH KALUZI

„Alles ist dir möglich“, betet Jesus. Die Größe Gottes ist die Messlatte für meine Bitten. Mit wem rede ich da als meinem Vater? Mit dem, der das ganze Universum geschaffen hat und erhält. Dem, der die Naturgesetze festgelegt hat und sich doch nicht an sie halten muss.

In Krisensituationen verengt sich unser Blick. Wir bewegen uns im Horizont unserer Erfahrungen und dessen, was wir für möglich halten. Gott ist der Allmächtige, der Allherrschende, der jede Lage im Griff hat. Was trauen wir ihm zu?

Worauf weisen Wunder hin?

Den Jüngern blieb die Spucke weg, als Jesus den Sturm stillte. Er beherrschte die Naturgewalten und hatte die Lage im Griff. Gott ließ die Jünger in einen Sturm geraten, damit sie erkannten, mit wem sie es eigentlich zu tun hatten.

Gott schenkt Wunder, damit wir in unserem Vertrauen zu ihm bestätigt und ermutigt werden – auch für Zeiten, wenn er keine Wunder tut und es so scheint, als schlafe er.

Wunder sind nicht das Tor zu paradiesischen Lebensverhältnissen, sondern ein Hinweis darauf, dass wir einmal im Paradies landen werden. Wir werden immer wieder in Stürme geraten, Engpässe erleben und uns selbst machtlos fühlen. Die Wunder, die Gott heute tut, sollen uns ermutigen, ihm auf dem Weg nach Hause zu vertrauen. Darum sind nicht unsere eigenen Erfahrungen die Messlatte dessen, was Gott tun kann.

Wunder sind ein Vorgesmack auf Gottes neue Welt, aber noch nicht der Hauptgang.

machen. Gott, der Stärkere, setzt sich durch. Nein, es ist ein Gebet des tiefsten Vertrauens, das daran festhält, dass Gott Größeres im Sinn hat, wenn er diesen Weg führt. Jesus hat mit seinem Leiden und Sterben die Menschheit erlöst. Er hat uns allen ermöglicht, Gott unseren Vater zu nennen.

Gott überblickt die Lage, auch mein ganzes Leben. Er weiß, was kommt und was das Beste ist. Unser Wille dagegen ist oft geprägt von einer schwierigen Gemengelage: hormonell bedingte Höhenflüge oder Abstürze, Projektion von Wünschen, fehlende Sachinformation, Ängste und anderes.

Es kann sein, dass Gott einen Menschen schwere Wege führt, weil er durch ihn Besonderes tun will. Ich denke hin und wieder an den Liederdichter Paul Gerhardt. Er lebte zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und verlor alle seine Kinder. Sein Leben war schwer, aber sein Wirken brachte unglaublichen Segen für sehr viele Menschen. Über Jahrhunderte bis heute haben Menschen aus seinen Liedern Kraft und Zuversicht im Glauben und im Leben gewonnen.

Wir beten richtig, wenn wir im Bewusstsein beten, dass wir Kinder Gottes sind und in der Beziehung zu ihm stehen; wenn wir seine Allmacht vor Augen haben; wenn wir ehrlich unsere Bitten nennen; aber auch, wenn wir seiner Weisheit und Liebe vertrauen und deshalb beten: „Dein Wille geschehe!“



Pfarrer Detlef Krause war von 2003 bis zu seinem Ruhestand Ende 2017 Direktor der Liebenzeller Mission. Nach seiner theologischen Ausbildung und 13 Jahren Mitarbeit in verschiedenen Aufgaben in Papua-Neuguinea leitete er von 1995 bis 2003 die gesamte Auslandsarbeit der Liebenzeller Mission.

Wir sollten in unserem Gebet im Blick behalten, was Paulus an die Epheser schreibt: „Ihm, der mit seiner unerschöpflichen Kraft in uns am Werk ist und unendlich viel mehr zu tun vermag, als wir erbitten oder begreifen können, ihm gebührt durch Jesus Christus die Ehre in der Gemeinde von Generation zu Generation und für immer und ewig.“ (Epheser 3,20, NGÜ) Bei Gott gilt immer: Alles ist möglich!

Wie können wir Gott bitten?

Jesus betete in Gethsemane weiter: „Nimm diesen Kelch von mir.“ Er möchte nicht das Leid und nicht den Tod. Gott gesteht ihm das zu – und uns ebenfalls. Wir müssen nicht die großen Helden spielen und alle Träume und Hoffnungen hinunterschlucken. Bei Gott darf man seine Wünsche äußern. Er weiß, dass wir bedürftige Menschen sind. „Euer Vater im Himmel aber weiß, dass ihr das alles braucht.“ (Matthäus 6,32, NGÜ)

„Dein Vater im Himmel weiß“: Deine Sorgen, deine Ängste und deine Zweifel sind ihm bekannt. Du kannst es ihm ruhig sagen, auch wenn er deine Bedürftigkeit kennt. Er lädt dich ein: „Bittet, so wird euch gegeben“ (Matthäus 7,7). Er will dir das schenken, was du brauchst.

Wer seine Wünsche an Gott richtet und dessen Größe vor Augen hat, kann auch den letzten Satz beten: „Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“ (Markus 14,36) Das ist kein fatalistisches Gebet nach dem Motto: Da kann man eben nichts

Wir sind im Krisenmodus!

Liebe Missionsfreundin, lieber Missionsfreund,

die aktuellen Krisen und Unsicherheiten zeigen mehr denn je, wie dringend unsere Welt Hoffnung und die verändernde Liebe des Evangeliums braucht.

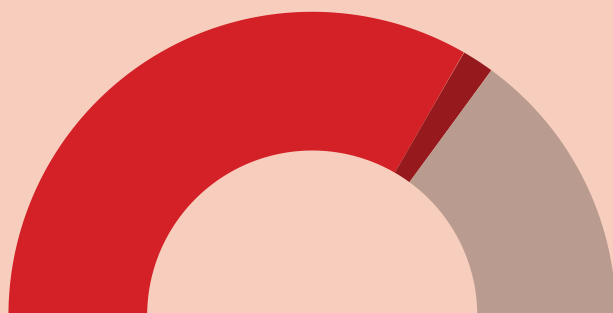
Weil Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, arbeiten wir seit 125 Jahren an diesem Auftrag. Dazu braucht es nicht nur Menschen, die sich als Botschafter der Liebe Gottes auf den Weg machen, sondern auch Unterstützerinnen und Unterstützer, die ihren Dienst ermöglichen.

Herzlichen Dank für alle deine Gebete. Herzlichen Dank auch für alle Gaben, die du investierst. Jeder Betrag – klein oder groß – hilft, dass Menschen ihren persönlichen Krisenmodus verlassen können, Hoffnung erhalten, von Gottes Liebe verändert werden, Rettung erfahren.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 2025 wünscht dir im Namen der Missionsleitung



Thomas Haid, Kaufmännischer Geschäftsführer



■ Spenden (66,7%) ■ Vermächtnisse (3,4%) ■ offen (29,9%)

10.536.300 € 535.700 € 4.728.000 €

Zuwendungsentwicklung bis 30. November 2024
– Vorläufiger Stand vor Verbuchung –
15,80 Mio. Euro Spendenbedarf für das Jahr 2024

Kurzmeldungen

► Beim kanadischen Zweig der LM gibt es durch den Ruhestand von **Mark Outerbridge** einen Leitungswechsel: **Sam Strauß** (zuvor Missionar in Bangladesch und Kanada) ist neuer Direktor.

► Auch beim Schweizer Zweig steht eine Veränderung an: **Yvonne Gerber** übernimmt die Leitung von **Lisa Brönnimann**, die sich mit ihrem Mann Kurt auf einen Auslandseinsatz vorbereitet.

► **Daniel Mattmüller** beendet auf Ende 2024 seine Mitarbeit im Bereich Mission und wechselt zum Liebenzeller Diakoniewerk. Als Fachbereichsleiter verantwortete er in den vergangenen sechs Jahren unsere Arbeit in Afrika, Ozeanien, Zentral- und Süd-asien. Wir danken Daniel für seinen großen Einsatz und seine enormen interkulturellen Kompetenzen.

► Wir freuen uns, dass **Joachim Berger** von Malawi aus mit einem 40-Prozent-Deputat den Fachbereich Afrika verantwortet. **Edgar Luz** (Rektor der ITA) ist mit 50 Prozent als Fachbereichsleiter für Amerika eingesetzt.

Termine 2025 zum Vormerken

JANUAR

- 2.–6.1. Kurzbibelschule, Bad Liebenzell-Monbachtal
- 7.1. Jugendmissionskonferenz, ICS Messe Stuttgart

FEBRUAR

- 1.2. LGV-Frauentag, Bad Liebenzell
- 8.2. LGV-Männertag, Bad Liebenzell
- 16.2. Missionsfest Rhein-Neckar, Heidelberg
- 21.–23.2. Youth Prayer Congress, Bad Liebenzell

MÄRZ

- 4.3. Jungschartag, Bad Liebenzell

MAI

- 24.5. KinderMissionsFest I, Bad Liebenzell
- 25.5. KinderMissionsFest II, Bad Liebenzell
- 30.–31.5. TeenagerMissionsTreffen, Bad Liebenzell-Monbachtal

JUNI

- 1.6. TeenagerMissionsTreffen, Bad Liebenzell-Monbachtal
- 7.6. move:able night, Bad Liebenzell
- 8.6. PfingstMissionsFest, Bad Liebenzell
- 9.6. ER:FÜLLT, LGV-Pfingsttreffen, Bad Liebenzell
- 16.6. Missionsfest Rhein-Main, Weiterstadt

JULI

- 6.7. Missionsfest Franken, Wassertrüdingen
- 25.7. ITA-Absolvierungsfeier, Bad Liebenzell

SEPTEMBER

- 14.9. HerbstMissionsFest, u.a. in Bad Liebenzell
- 20.9. eXchange-conference, Bad Liebenzell
- 26.9. IHL-Graduierungsfeier, Bad Liebenzell
- 27.9. Männeraktionstag, Bad Liebenzell-Monbachtal

OKTOBER

- 3.10. Christustag, u.a. in Bad Liebenzell

DEZEMBER

- 14./15.12. Adventskonzerte, Bad Liebenzell

Änderungen vorbehalten

ITA = Interkulturelle Theologische Akademie
IHL = Internationale Hochschule Liebenzell
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband

Mitreis(B)end

Finde jetzt deinen Urlaub

Liebenzeller Mission Freizeiten & Reisen
Telefon: 07052 - 175110
www.freizeiten-reisen.de

DAS ETWAS ANDERE SPONSOREN-EVENT

MISSIO CROSS CHALLENGE

12. APRIL 2025

LAUFEN ODER BIKEN

Strecke: von Bad Liebenzell nach Schwaigern.
Beim Lauf: Ein- und Ausstieg alle 5 km möglich.

Wir unterstützen das BANGLADESCH-Spendenprojekt
der Initiative „Weltweit Hoffnung schenken“.

WWW.MISSIO-CROSS-CHALLENGE.DE

Veranstalter:

Liebenzeller Gemeinschaft und ECJugendarbeit Schwaigern
LIEBENZELLER MISSION

Familiennachrichten

WIR WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

...ZUR GEBURT VON

Noemi Esther am 1. September 2024, Tochter von Alena und Benjamin König, Stuttgart

Zoe am 17. Oktober 2024, Tochter von Jessica und Felix Unger, Spanien

Thea am 23. Oktober 2024, Tochter von Michaela und Simon Urschitz, Italien

...ZUR HOCHZEIT VON

Annalena Kühne und **Jonathan Reimund**
am 20. Juli 2024, St. Georgen

Tamara Geissinger und **Daniel Secker**
am 22. Juli 2024, Röckingen

Anna Kabelka und **Paul Frank**
am 24. Juli 2024, Bad Liebenzell

Elizabeth Richardson und **Sebastian Wolf**
am 29. Juli 2024, Bristol, Großbritannien

Lisa Hasenbach und **Johannes Wahl**
am 1. August 2024, Freudenstadt

Eva Dietz und **Adrian Humm**
am 16. August 2024, Neckarsulm

Sophia Link und **Ronny Stoll**
am 17. August 2024, Pforzheim

Cheryl Dhan-Weller und **Christian Schöpf**
am 6. September 2024, Dresden

Andrea Hölzle und **Alexander Rabus**
am 5. Oktober 2024, Oberreichenbach

...ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Albert Rechkemmer, Calw, 91 Jahre
am 23. Januar 2025

Lydia Löb, Altensteig-Wart, 93 Jahre
am 28. Januar 2025

S. Luise Gruber, Bad Liebenzell, 98 Jahre
am 31. Januar 2025

S. Elsbeth Reumann, Bad Liebenzell, 98 Jahre
am 16. Februar 2025

Dora Rüd, Bad Liebenzell, 93 Jahre
am 7. März 2025

Ruth Hruby, Aspach, 92 Jahre
am 20. März 2025

Pfr. i. R. Arthur Stein, Herbolzheim, 93 Jahre
am 21. März 2025

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

Lieselotte Laub, Zuzenhausen,
am 31. Juli 2024 mit 87 Jahren

Hilde Narr, Herbolzheim-Broggingen,
am 11. Oktober 2024 mit 83 Jahren

Fritz Bauder, Haiterbach,
am 2. November 2024 mit 76 Jahren

Annette Hanselmann, Schorndorf,
am 19. November 2024 mit 60 Jahren

S. Renate Gehring, Bad Liebenzell,
am 29. November 2024 mit 76 Jahren

Ein Lebenslauf der Verstorbenen kann gerne angefordert werden: Telefon: 07052 17-7102, office-missionsleiter@liebenzell.org

Missionare unterwegs



Kurzeinsätze im Ruhestand

Bernd Mortsiefer unterstützt seit 11. August die theologische Ausbildung und Schulung von einheimischen Mitarbei-



tern in Papua-Neuguinea. Sein Kurzeinsatz dauert bis 16. November.

Dr. Esther Pflaum vertritt vom 12. November 2024 bis 12. März 2025 eine Kollegin in der Geburtshilfe und Gynäkologie des Hospitals in Galmi/Niger.



Sebastian und Katharina Proß kamen mit ihren drei Kindern am 13. November 2024 aus Port Moresby/Papua-Neuguinea in einen dreimonatigen Heimataufenthalt nach Deutschland.

JUMIKO
05.01.2025

LASS MAL REDEN!
ABER WIE?

Jugend. Mission. Konferenz.
Starke Vorträge u.a. mit Christian Al-Masoud, Mihamm Kim-Rauchholz, Yassir Eric, Désirée Schäd, Tobias Kley, Leonie Schweizer, Philipp Bartholomä... **Große Missionsausstellung**

Powered by ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

jumiko-stuttgart.de
f i

Von der LM mit dabei sind die Missionare Dietmar und Katrin Brunner (Sambia), Herrmann Stamm (Japan), Debora und Fabian Knoos (Japan), Sebastian Proß (PNG) und Chiara Schwehn (Burundi), die Referenten Dave Jarsetz, Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz und Prof. Dr. Kathrin Thiel sowie Stephan Trick und das impact-Team mit Infos zu Einsatzmöglichkeiten.



„Ich erlebe täglich das Wunder, dass ich jemanden habe, auf den ich mich werfen, dem ich mich anvertrauen kann.“

ECKART ZUR NIEDEN

**MISSION
WELTWEIT**
auch künftig
lesen?

Du hast „Mission weltweit“ zum ersten Mal bekommen und möchtest regelmäßig Informationen und Impulse aus der weltweiten Mission?

Gerne bekommst du die Zeitschrift viermal jährlich kostenfrei und unverbindlich zugesandt. Falls du lieber das ePaper lesen möchtest, erhältst du per Mail den Link, sobald eine neue Ausgabe erschienen ist.

☐ Ich möchte „Mission weltweit“ regelmäßig per Post an folgende Adresse:

Name, Vorname
Straße, Hausnummer
PLZ, Ort

☐ Ich bevorzuge die Online-Ausgabe und möchte den Link per E-Mail an:

Name, Vorname
E-Mail-Adresse

JETZT BESTELLEN!

Liebenzeller Mission
Liobastr. 21
75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

Oder direkt online über
den QR-Code



Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift



Bereit für eine neue Herausforderung? Werde Teil unseres Teams!

Für unsere Zentrale in Bad Liebenzell suchen wir baldmöglichst Fachkräfte für

- // Stellvertretende Leitung Küche
- // Fachkraft für Küche und Kochen
- // Hauswirtschaftsfachkraft Küche
- // Pflegefachkraft
- // Fachkraft für Veranstaltungstechnik

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17-7138
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org
www.liebenzell.org/team

LEBE DEINE BERUFUNG!

Liebenzeller Mission

Wir suchen Menschen, die sich senden lassen.

- // Gemeindegründung (Deutschland, Ecuador, Frankreich, Japan)
- // Soziale Arbeit (Sambia, Bangladesch, Zentralasien, Papua-Neuguinea)
- // Jugendarbeit und Jüngerschaft (Malawi, Ecuador, Burundi, Sambia)
- // Gemeindebau (Deutschland, Burundi, Sambia)

Liebenzeller Mission | www.liebenzell.org/team
Samuel Meier | T 07052 17-7126 | samuel.meier@liebenzell.org

Tipps und Termine

JANUAR 2025

- MO 6.1.** 9:30 bis 14:30 Uhr **Aidlinger Jahresfest in 71032 Böblingen**
Kongresshalle, Ida-Ehre-Platz 1, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de/termin/601516
- MO 6.1.** 10:00 Uhr **Gottesdienst in 71116 Gärtringen**
St.-Veit-Kirche, mit Dave Jarsetz
[Pfr. Siegbert Betz, www.evki-gaertringen.de](http://www.evki-gaertringen.de)
- SA 11.1.** 19:00 Uhr **Jugendgottesdienst TimC in 70825 Korntal**
Ev. Brüdergemeinde, Saalplatz 2, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Simeon Tank, T: 0711 83987824](http://www.simeon-tank.de)
- SO 12.1.** 10:00 Uhr **Aussendungsgottesdienst in 72218 Wildberg-Sulz am Eck**
Michaelskirche, Obere Str. 6, mit Sebastian und Katharina Proß, Papua-Neuguinea, und Dr. Simon Herrmann
[Pfr. Hartmut Heugel, T: 07054 5688](http://www.pfr-hartmut-heugel.de)
- SO 12.1.** 10:15 Uhr **Gottesdienst in 88512 Mengen**
Stadtmission, Fuchsstr. 19, mit Dave Jarsetz
www.mengen.sv-web.de
- MO 13.1.** 19:30 Uhr **Eröffnungsabend der Allianzgebetswoche in 31135 Hildesheim**
FeG, Von-Thünen-Str. 1, mit Dave Jarsetz
www.feg-hildesheim.de
- SO 19.1.** 10:00 Uhr **Gottesdienst in 73614 Schorndorf**
Abschluss der Allianzgebetswoche, SV, Gmünder Str. 70, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
www.sv-schorndorf.de/events
- SO 19.1.** 10:30 Uhr **Gottesdienst in 68623 Lambertheim-Hofheim**
LGV, Kirchstr. 60, Eingang Steffanstr., mit Dave Jarsetz
www.hofheim.lgv.org
- SO 19.1.** 11:00 Uhr **Gottesdienst in 46483 Wesel**
Abschluss der Allianzgebetswoche, Willibrordi-Dom, Großer Markt, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
[Rebecca Kletsch, T: 0281 1644570](http://www.rebecca-kletsch.de)
- SO 26.1.** 18:00 Uhr **Gottesdienst in 75382 Althengstett-Ottenbronn**
LGV, Hirsauer Str. 24, mit Dave Jarsetz
www.lgv-ottenbronn.de

Bewirb dich jetzt



für dein FSJ/BFD bei uns!

- // Spannende Arbeitsfelder bei der Liebenzeller Mission und den Christlichen Gästehäusern Monbachtal warten auf dich.
 - // Leben in Gemeinschaft und attraktives Jüngerschaftsprogramm
 - // Taschengeld, kostenlose Unterkunft und noch viel mehr ...
- Infos, Kontakt und Bewerbung: www.impact-einsatz.de/serve



impact
=serve=



Mehr Infos
ONLINE!

FEBRUAR 2025

- SA 1.2.** **Forum Pietismus in 70825 Korntal**
10:00 Uhr Veranstalter: ChristusBewegung Lebendige Gemeinde
Saalplatz 2, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📞 pia.marquardt@lebendige-gemeinde.de, T: 0711 8388093
- SO 2.2.** **Gottesdienst in 73635 Rudersberg**
10:00 Uhr Christliches Zentrum Life Plüderhausen, Berghalde 10, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📞 Peter Bischoff, T: 07183 302468
- SO 9.2. bis DI 11.2.** **Bibeltage in 70825 Korntal, „Stark durch Identität“**
Ev. Brüdergemeinde, Saalplatz 2, mit Prof. Dr. Christoph Schrodtt
SO 9:00 + 10:30 Uhr: Gottesdienst
SO–DI 20:00 Uhr: Themen: „Stark durch Gnade (SO)“, „Stark durch Selbstführung“ (MO), „Stark durch Gemeinschaft“ (DI)
📞 www.bruedergemeinde-korntal.de
- MI 12.2.** **Vortrag in 75305 Neuenbürg**
19:30 Uhr Veranstalter: Ev. Kirchenbezirk, Ev. Gemeindehaus, Thema: „Kirche im Stresstest der Zeitenwende – Was ist Kirche eigentlich und wie kann sie sich verändern?“, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
📞 www.neuenbuerg-evangelisch.de
- SO 16.2.** **Gottesdienst in 72290 Loßburg**
18:00 Uhr Liebenzeller Gemeinschaft, Lilienstr. 7, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
📞 www.lgv-lossburg.de
- SO 16.2.** **Missionsfest Rhein-Neckar in 69115 Heidelberg**
15:30 bis 20:00 Uhr Liebenzeller Gemeinde, Lutherkirche, Vangerowstr. 5, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Klaus-Dieter und Erika Volz
📞 Pastor Peat Haupe, T: 06221 4185891, 📧 www.ec-lgv-heidelberg.de
- MO 17.2.** **Vortrag in 72296 Schopfloch**
19:30 Uhr Kirchsteige 20, Veranstalter: EC-Kreisverband Freudenstadt, Thema: „Worum geht's? Eine Einführung in die Offenbarung des Johannes“, mit Prof. Dr. Volker Gäckle
📞 www.kv-freudenstadt.swdec.de
- FR 21.2. bis SO 23.2.** **Youth Prayer Congress (YouPC) in 75378 Bad Liebenzell**
Gebetskongress für junge Menschen, Thema: „Aufbruch. Mit Gott in die Fluten“, MSZ, mit den Missionaren Herrmann Stamm (Japan), Aaron Köpke (Deutschland), Tobias Zinser (Deutschland)
📞 www.liebenzell.org/youpc

SO 23.2. **Landwirtschaftskongress in 71696 Möglingen**
10:00 bis 16:00 Uhr Bürgerhaus, Brunnenstr. 11, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Joachim und Carola Jenny
📞 Dorothee Kruck, T: 07938 8788

SO 23.2. **Aussendungsgottesdienst in 90530 Wendelstein**
10:15 Uhr LKG Kleinschwarzenlohe, Rangastr. 33a, mit Dietmar und Katrin Brunner (Sambia) und Samuel Meier
📞 Frank Siebentritt, T: 09170 98855

MÄRZ 2025

- DI 4.3.** **Jungschartag in 75378 Bad Liebenzell**
10:00 bis 15:30 Uhr Ein spannender Tag für alle 8- bis 12-Jährigen, MSZ
📞 und Anmeldung: www.liebenzell.org/jungschartag
- SO 9.3.** **Bezirkstreffen der Apis in 73430 Aalen**
14:30 Uhr Ev. Gemeindehaus, Friedhofstr. 5, mit Thomas und Irene Beck (Japan)
📞 Gisela Schlumberger, T: 07324 985432
- SO 9.3.** **Gottesdienst in 73525 Schwäbisch Gmünd**
10:30 Uhr LebensWert Christusgemeinde, Goethestr. 3, mit Dave Jarsetz
📞 www.lebenswert-cg.de
- SO 16.3.** **Missionsnachmittag in 73252 Lenningen**
14:00 Uhr LGV Brucken, Gemeinschaftshaus, Rinnenweg 7, mit Dave Jarsetz
📞 www.brucken.lgv.org
- SO 30.3.** **Gottesdienst in FL-9494 Schaan/Liechtenstein**
9:30 bis 11:30 Uhr FeG, Im Rösle 2, mit Dave Jarsetz
📞 Samuel Jenni, www.feg.li
- SO 30.3.** **Bezirkstreffen „together“ in 73257 Köngen**
11:00 bis 16:00 Uhr Veranstalter: LGV-Bezirk Stuttgart, Gustav-Werner-Gemeindehaus, Gunzenhauser Str. 16, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
📞 Hans-Martin Reimund, T: 07024 81662

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11

LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband

SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband

LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

Interkulturelle Theologische Akademie



**Warum ITA?
Darum ITA!**

#theologischfundiert #praxisnah
#dual #geistlicheswachstum
#auchohneabi #gemeinschaft
#6monatetoronto

www.ita-info.de / kontakt@ita-info.de / 07052 17-7356

**Hallöchen Auszeit!
Tschüss Alltag.**

Entdecke unser vielfältiges
Programm für 2025



Haus Saron
Saronweg 31-33
72218 Wildberg

07054 / 9277-0
info@haus-saron.de
haus-saron.de





Liebenzeller Gottesdienste

Wir feiern auf dem Missionsberg vielfältige Gottesdienste. Herzliche Einladung, live oder über den Stream mitzufeiern.

- 5.1.** 10:30 **Gottesdienst //** Dave Jarsetz*
- 12.1.** 10:30 **Gottesdienst //** Werner Kröger
- 19.1.** 10:30 **Gottesdienst** zum Abschluss der Allianz-Gebetswoche
- 26.1.** 10:30 **Gottesdienst mit Abendmahl //** Mihamm Kim-Rauchholz
- 17:00 **Internationaler Gottesdienst***
- 2.2.** 10:30 **Gottesdienst //** Werner Kröger
- 9.2.** 10:30 **Gottesdienst //** Werner Kröger
- 16:00 **Spanischer Gottesdienst***
- 16.2.** 10:30 **Gottesdienst //** Dave Jarsetz
- 23.2.** 10:00 **Youth Prayer Congress (YouPC)**
- 17:00 **Internationaler Gottesdienst***
- 2.3.** 10:30 **Gottesdienst //** Werner Kröger
- 9.3.** 10:00 **Gottesdienst //** Werner Kröger
- 16.3.** 10:30 **Gottesdienst //** Volker Gäckle
- 16:00 **Spanischer Gottesdienst***
- 23.3.** 10:30 **Gottesdienst //** Dave Jarsetz
- 17:00 **Internationaler Gottesdienst***
- 30.3.** 10:30 **Gottesdienst mit Abendmahl //** Werner Kröger

**kein Livestream*

www.liebenzell.org/gottesdienste Infos unter 07052 17-7102



EST. 1919

MONBACHTAL

GÄSTEHÄUSER DER LIEBENZELLER MISSION

#RESTURLAUB *für Berufstätige*
Wesentliches und Wohltuendes
 Do, 2.1. - So, 5.1.2025
 Mit Andreas Liebrich und Eric Bayer

AUFLEBEN *für Frauen*
Tief glauben, weit denken
 Fr, 21.2. - So, 23.2.2025
 Mit Jana Highholder und GROW

FASCHINGSFREIZEIT FÜR FAMILIEN
 Fr, 28.2. - Di, 4.3.2025
 Mit Jonas König und Friedrich Brack

www.monbachtal.de




FRAUENTAG
 Samstag, 01.02.2025

MIT CHRISTINA OTT
 & VALERIE LILL

Liebenzeller Gemeinschaftsverband
 gemeinsam glauben leben

Anmeldung ab 01.11.2024 sowie
 weitere Infos unter: frauentag.lgv.org

*mütig
 leuchten in einer
 verrückten Welt*

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 250 Missionare sind in 26 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,
Thomas Haid, David Jarsetz (Missionsleiter)
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

Bestellungen und Adressänderungen:

Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

„Mission weltweit“ erscheint viermal im Jahr. Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.
Wir freuen uns über jede Spende.



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Redaktion: Katharina Gottschalk,
Christoph Kiess (V.i.S.d.P.)
Telefon: 07052 17-7123
redaktion@liebenzell.org
Bildnachweis: beim Artikel,
Missionsarchiv oder privat
Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Redaktionsschluss: 9. Dezember 2024
ISSN: 1430-9092
Abdruck nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Weitere Zweige:

Liebenzeller Mission
Schweiz + Liechtenstein
Mettlenegggenstraße 6
3665 Wattenwil, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich
Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999

Nemzetközi Liebenzelli Misszió
Molnár Mária Alapítvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA
P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada
12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan
Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

Predigten und Vorträge



► Mihamm Kim-Rauchholz:
Geh:Halten



► Werner Kröger:
Vom Umgang mit den Sorgen



► Detlef Krause:
Vorsicht, begrenzt haltbar!

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: www.liebenzell.org/audio

Medien

NEU Gebetsheft 2024 – 2026

Das neue „Gebet weltweit“ ist da mit Bildern aller Liebenzeller Missionare, Länderinfos und Gebetsanliegen, Anregungen fürs persönliche Gebet und Raum zum Ergänzen eigener Anliegen.



NEU Missionskalender 2025

„Wege“ ist das Motto des deutsch- und englischsprachigen Kalenders im Format A4 (ausgeklappt A3) mit beeindruckenden Aufnahmen aus zwölf Einsatzländern der LM, Bibelversen und einem Kalenderium für eigene Eintragungen.



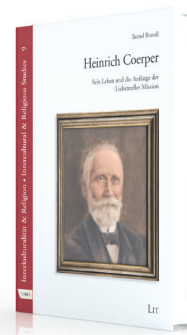
Bestellungen gerne über das Online-Formular unter www.liebenzell.org/material, per E-Mail an material@liebenzell.org oder telefonisch: 07052 17-7296 (vormittags). Eine Sammelbestellung über die Gemeinde spart Portokosten. Danke!

Buchtipps



Mirjam Löwen
Mutig & stark
176 Seiten, 16,- €
Brunnen

Mirjam Löwen erzählt vom Leben mit ihrer Schwester Elli, die 2018 nach langer Krankheit mit 32 Jahren starb. Authentisch, humorvoll und immer mit einer wunderbar liebevollen Leichtigkeit schreibt sie über Themen wie Leid, Tod und Krankheit. Das Buch nimmt uns mit in den Alltag einer Familie, die durch die Krankheit der Tochter körperlich und seelisch, aber auch im Blick auf ihren Glauben an einen guten Gott massiv herausgefordert ist. Trotzdem erleben sie besondere Glücksmomente und verlieren ihre Hoffnung und Zuversicht nicht.



Bernd Brandl
Heinrich Coerper
646 Seiten, 49,90 €
LIT Verlag
(erscheint Mitte
Januar 2025)

Pfarrer Heinrich Coerper war Mitbegründer etlicher christlicher Werke und leitete viele Jahre die Liebenzeller Mission. Er nahm aktiv an den Auseinandersetzungen teil, die zu seiner Zeit das fromme Deutschland spalteten. Auch die Anfänge des Nationalsozialismus erlebte er noch mit – eine dramatische Phase, in der es um das Überleben der Mission ging. Für diese spannend zu lesende Biografie wurden erstmals seine Tagebücher, Briefe und Veröffentlichungen intensiv ausgewertet. Sie geben einen tiefen Einblick in das Ringen um den rechten Weg.

Bestellungen bitte an die ALPHA Buchhandlung:

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7160

E-Mail: liebenzell@alpha-buch.de · www.alpha-buch.de/liebenzell

Laden-Öffnungszeiten: MO–FR: 10:00–18:00 Uhr / SA: 10:00–14:00 Uhr

MISSION WELTWEIT

Vorschau

April – Juni 2025:

Gott hat keine Lieblinge

TV-Programm
Januar bis März 2025

Weitere Infos zu den
aktuellen Sendungen:
➤ www.liebenzell.org/tv-kalender
Du kannst auch alle Filme
anschauen unter
➤ www.liebenzell.tv

Unsere Sendungen auf bibel.tv

	22:15 Uhr	9:30 +16:30 Uhr
Zukunftsangst und Hoffnungsschimmer	MO 6.1.	DO 9.1.
Für immer anders – Was Abschied mit uns macht NEU	MO 13.1.	DO 16.1.
Frankreich – beziehungsweise	MO 20.1.	DO 23.1.
Liebenzeller Mission – 125 Jahre on fire	MO 27.1.	DO 30.1.
Mit Gott durchs Winzer-Jahr	MO 3.2.	DO 6.2.
Martin und Tabea Auch – Jeder Mensch ist wertvoll NEU	MO 10.2.	DO 13.2.
„Wie komme ich da noch über die Runden?“	MO 17.2.	DO 20.2.
Pastor werden, warum das denn?	MO 24.2.	DO 27.2.
Freundschaft, Leben, Überleben – drei Frauen in Sambia	MO 3.3.	DO 6.3.
Am Rande der Gesellschaft – Menschen ohne Lobby NEU	MO 10.3.	DO 13.3.
Malawi – das warme Herz Afrikas	MO 17.3.	DO 20.3.
Wie redet Gott?	MO 24.3.	DO 27.3.
Tschüss Kurzfristigkeit, hallo Nachhaltigkeit	MO 31.3.	DO 3.4.

Änderungen vorbehalten

☐ **Ja, ich möchte regelmäßig helfen**

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro

erstmals am ☐ 01. ☐ 15. _____ (Monat/Jahr)

☐ monatlich ☐ Verwendungszweck:
☐ vierteljährlich ☐ wo am nötigsten
☐ jährlich ☐ Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell
Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD0000007309
Mandatsreferenz:
(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)
Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift

▼ Bitte abtrennen und senden an: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendservice, Liobastraße 21, 75378 Bad Liebenzell

**Zuwendungsbestätigung
für Spenden bis 300,00 €
– zur Vorlage beim Finanzamt –**

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528, vom 7. August 2024 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung kirchlicher oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

■ Ihre Spende kann im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten **steuermindernd** geltend gemacht werden. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Erhalten wir für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:
Adressen- und Spendservice
Telefon: 07052 17-7139
E-Mail: spenden@liebenzell.org

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung
durch Gebet und Spenden!**

Bequem online spenden:
www.liebenzell.org/spende
oder QR-Code scannen und spenden
mit PayPal, ApplePay, GooglePay oder
SEPA-Lastschriftmandat



Der ordnungsgemäße Umgang
mit Spenden wird regelmäßig
überprüft. Mehr dazu:
www.liebenzell.org/auszeichnungen



FOTO: PRIVAT

Sandrine und Richard

FRANKREICH

Menschen begleiten und ermutigen

„Wir sind eine Familie!“, höre ich häufig in unserer Gemeinde in La Roche-sur-Yon. Hier, etwas nördlich von La Rochelle nahe der Atlantikküste, lebe und arbeite ich seit sechs Jahren.

Wir sind eine Familie, das lässt sich leicht sagen. Wie es gelebt wird oder welche Erwartungen daran geknüpft werden, steht – nicht nur bei uns – auf einem anderen Blatt. Für mich bedeutet es unter anderem: Besuche machen, mit Menschen die Bibel lesen, Leben teilen, zuhören, beten, praktisch helfen.

Es ist individuell verschieden.

Ich besuche regelmäßig eine alleinstehende Frau, die stark unter ihrer Einsamkeit leidet und zudem nur wenig Geld hat. Sie freut sich sehr, wenn ich die 35 Kilometer zu ihr fahre und ein kleines Lebensmittelpaket mitbringe.

Richard* und Sandrine* wohnen 42 Kilometer entfernt. Richard hat seit einem Sturz eine irreparable Knieverletzung und bekam zu allem Übel noch einen

Schlaganfall. Das ältere Ehepaar hat keine Kinder und wohnt in einem für solche Situationen ungeeigneten Haus. Richard musste für vier Monate

in eine Reha. Immer wieder besuche ich ihn und seine Frau. Vieles ist zu organisieren. Durch ein Wunder kann Richard wieder nach Hause.

Doch dann bekommt Sandrine eine Krebsdiagnose. Das Leid ist groß, die Krankheitszeit sehr anstrengend und herausfordernd. Für mich ist es ein Vorrecht, die beiden begleiten zu dürfen. Das ist Familie: sich unterstützen, miteinander beten und weinen.

Bevor Sandrine sechs Wochen nach der Diagnose zu ihrem Vater im Himmel nach Hause geht, gibt sie mir ihren Beerdigungstext, ihr Glaubensbekenntnis und die Lieder für die Trauerfeier. Diese ist sehr intensiv und bewegend und für viele ihrer Freunde ein Zeugnis. Jetzt beten wir, dass die gesäte Saat aufgeht. Die Menschen hier brauchen so nötig Lebenssinn, Vergewöhnung und eine Hoffnung über dieses Leben hinaus.

Danke, dass ihr uns unterstützt, „Familie Gottes“ in Frankreich zu sein und zu leben!

Evelyn Theurer

*Namen geändert

Deine
Spende
hilft

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen.

Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN

D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

P Z H S D E 6 6 X X X

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)

1 0 0 0 - 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname

IBAN

Datum

Unterschrift

Danke!

LIEBENZELLER MISSION

06

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als Zuwendungsbestätigung

Zahlungsempfänger: Liebenzeller Mission

IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34

Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name:

IBAN:

Datum:

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

SPENDE

Wie Gott es macht, wird's gut

SAMUEL UND SABINE

ANDERSON lebten mit ihren drei Töchtern bis Sommer 2018 in Burundi/Afrika und wohnen heute in einem kleinen Ort im Nordschwarzwald. Dort sind sie Teil der Liebenzeller Gemeinschaft und bringen sich ehrenamtlich in verschiedenen Kreisen ein. Samuel war bis Sommer 2022 bei der Liebenzeller Mission angestellt und arbeitet inzwischen in einem Ingenieurbüro. Sabine ist vollzeitlich als Hausfrau und Mutter tätig. Noémie (17) ist in der 12., Lia (14, im Bild Dritte von links) in der 6. und Eline (12) in der 7. Klasse.

Samuel, ihr wart zehn Jahre lang Missionare in Burundi. Wie lässt sich diese Zeit zusammenfassen?

Es waren wertvolle und gesegnete Jahre mit guten und auch schweren Erfahrungen, in denen wir das Geschenk von tiefen Beziehungen über kulturelle Grenzen hinweg erlebt haben.

Euer Missionsdienst endete abrupt. 2018 wurde während eines Deutschland-Aufenthaltes bei Lia, damals sieben Jahre alt, ein bösartiger Hirntumor festgestellt. Es folgten Operationen, Bestrahlungen und Chemotherapie. Wie geht es Lia heute?

Wir sind sehr dankbar, dass Lia seit der Behandlung frei von Krebs ist. Trotz aller Einschränkungen in der Motorik und beim Sehen kann sie in eine Regelschule gehen. Sie freut sich über ihren „normalen“ Alltag, auch wenn sie weiter Physiotherapie braucht.

Lia, was machst du gerne und was macht dir Freude?

Besonders gerne bin ich mit meiner Familie, meinen Freundinnen und unserem Kater Mäx zusammen. Ich bastle und male, mache gerne Quatsch und finde christliche Hörspiele toll. Ich spiele sehr gern Gesellschaftsspiele und schaue Komödien und Filme nach wahren Begebenheiten, zum Beispiel „Himmelskind“.

Ärgerst du dich manchmal, dass du krank bist?

Na ja, eigentlich würde ich nicht sagen, dass ich noch krank bin. Ab und zu nervt es, wenn ich nicht alles mit-

machen kann. Manchmal fällt mir auch etwas runter, weil ich wackelig gehe. Dann schäme ich mich. Aber ich bin froh, dass vieles immer besser geht und wir als Familie trotzdem viel miteinander lachen können.

Samuel, viele Menschen haben mit euch für ein Wunder gebetet. Eine vollständige Heilung hat Gott bisher nicht geschenkt. Wie geht ihr damit um?

Ich muss oft an das alte Lied denken: „Was Jesus in die Hände nimmt, und sei es noch so klein, das muss, ich weiß es ganz bestimmt, mir auch zum Segen sein. ... Wie ER es macht, wird's gut. Sein Rat und Tat wird heilsam sein und gibt mir frohen Mut.“ Mir hilft, wenn ich mich erinnere: Sein Teil ist das Gut-Machen, mein Teil das Vertrauen.

Hat sich durch Lias Krankheit eure Beziehung zu Gott verändert?

Das finde ich schwer zu beurteilen. Vielleicht hat Lias Krankheit unser Vertrauen auf Gott gefestigt, weil in der schweren Zeit nichts außer Gott und seine Zusagen getragen hat.

Was ratet ihr Menschen, wenn Gott Gebete anscheinend nicht erhört?

Nicht loslassen, denn ER hält uns. Auch Schwachheit zugeben, sich von anderen im Gebet begleiten und anderweitig helfen lassen. Einmal habe ich gebetet: „Herr, du weißt, wie viele mit uns beten, dass Lia wieder gesund wird. Wenn du Lia heilst, werden wir dir alle Ehre geben.“ Und dann schien es mir wie ein liebevolles Lächeln „von oben“: „Und, Samuel, wenn ich es nicht tue, bin ich dann nicht auch aller Ehre wert?“ Da spürte ich, wie Gott mitleidet bei unserem Schmerz – und dass er uns helfen will, den richtigen Blick auf IHN nicht zu verlieren.

Die Fragen stellte Christoph Kiess,
Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

